

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Rißig, Magdeburg. Verantwortlich für den Vertrieb: August Habian, Magdeburg. Verlag von Hermann Barbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Abonnementpreis (postfrei): Vierteljährlich (incl. Postgebühren) 3 M., monatlich 80 Pf. — Einzelhefte 10 Pf. — Bei den Postämtern 1.20 M., 2.00 M., 3.00 M. In der Expedition und den Buchhandlungen 1.20 M., 2.00 M., 3.00 M. Einzelhefte 10 Pf., Sonntags- und Feiertagshefte 15 Pf. — In der Expedition: die fechtgehaltene Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 264.

Nr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 23.

## Auf dem toten Punkte.

Wie in andern süddeutschen Bundesstaaten, so war es auch im Großherzogtum Hessen, der unermüdbaren Agitation und Aufklärungsarbeit unserer Genossen gelungen, die Regierung zur Ausarbeitung einer Wahlreform-Vorlage zu veranlassen. Freilich war dieser Erfolg nicht leicht zu erringen. Erst 1899, als bei den Wahlen zum Landtag die bis dahin allmächtige, bis auf die Knochen reaktionäre nationalliberale Kammermehrheit gebrochen und dadurch eine der Wahlreform geneigtere Majorität geschaffen worden war, bequemt sich die Regierung, dem Wunsche der übergroßen Volksmehrheit entgegenzukommen. Sie brachte eine Vorlage ein, die aber keine Zweidrittelmehrheit, die notwendig war, weil es sich um eine Verfassungsänderung handelte, zu gewinnen vermochte. 1901 wurde ein neuer Landtag gewählt, und nun war es der bekanntlich ziemlich liberal gesinnte Großherzog, der aus eigener Initiative die vom vorigen Landtag abgelehnte Vorlage wieder einbringen ließ. Nach abermals dreijährigen Beratungen im Plenum wie in der Wahlrechtskommission kam diese Vorlage nun vor einigen Wochen aus der Dunkelkammer der Kommission, in der sie monatelang ein beschauliches Dasein führte, wieder an das Tageslicht.

Das jetzt geltende Wahlrecht blüht bereits auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurück. Die Wahlen sind indirekt; Wähler ist jeder hessische Staatsangehörige, der seit mindestens drei Jahren im Lande wohnt, seit Beginn des Jahres, in dem die Wahl stattfindet, ein bestimmtes Einkommen erzielt und das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Das jetzige Wahlrecht also als ein ziemlich allgemeines bezeichnet werden. Das Streben aller Wahlrechtsfreunde unter Führung der sozialdemokratischen Partei war indes auf die Beseitigung des indirekten Wahlsystems gerichtet, das dem erwachsenen Staatsbürger wie einen Schulhuben behandelt und auch das fluchwürdige Wahlmännersystem der Korruption und dem Klientelwesen Vorschub leistet. Dazu kommt, daß die indirekte Wahl es unserer Partei geradezu unmöglich macht, auf dem Lande Wahlmänner zu erhalten, die wirtschaftlich so unabhängig sind, daß sie sich offen als Sozialdemokraten bekennen können.

Die jetzige Vorlage der Regierung will dem hessischen Volke das direkte Wahlrecht geben, aber dasselbe muß erkauft werden gegen Kartellen, die darin bestehen, daß stimmberichtig in Zukunft nur noch derjenige sein soll, der am Tage der Wahl drei Jahre in Hessen wohnt und drei Jahre hessischer Staatsangehöriger ist. Jetzt ist, wie oben dargelegt, nur dreijähriger Wohnsitz erforderlich. Außerdem ist die Steuerlichkeitsklausel verschärft worden. Ist hinterher derjenige nicht wahlberechtigt, der mit der Staatssteuer länger als zwei Monate im Rückstand sich befindet, so sollen in Zukunft alle Staats- und Kommunalsteuer-Restanten vom Wahlrecht ausgeschlossen werden.

Den prinzipiellen Forderungen unserer Partei entspricht die Vorlage der Regierung also bei weitem nicht. Da es unserer Landtagsfraktion aber weder im Plenum noch in der Kommission gelang, die bürgerlichen Parteien zu weiteren Konzessionen zu bewegen, so entschloß dieselbe sich schließlich, dem Reformwerk ihre Zustimmung zu geben. War doch die direkte Wahl zu erlangen und weiterhin eine Vermehrung der städtischen Mandate um fünf.

Diese Vermehrung der städtischen Mandate wurde nun im weiteren Verlauf der Verhandlungen zum Gegenstand heftigster Opposition seitens der Bauernbündler und der Nationalliberalen. Indessen, vor vier Wochen gelang es dem Vertreter der Stadt Gießen, dem freisinnigen Abgeordneten Guttleisch, durch einen Kompromißantrag, der den Städten und dem Lande je fünf neue Abgeordnete zuspricht, auch diese Klippe zu umschiffen. Die Wahlrechtskommission war sich im Prinzip einig und sollte das Plenum der zweiten Kammer zur Entscheidung zusammentreten.

Nun aber entpuppten sich die Agrarier und der im Banne des Freiherrn v. Seyl stehende rechte Flügel der Nationalliberalen als erzeaktionäre Stippe. Öffentlich die Stimmabgabe wollen die um Seyl. Nieder mit dem Wortrecht der Städte! schreien die Bauernbündlerdemagogen, während in Wahrheit auch die vorgeeschlagene neue Wahlkreiseinteilung die Städte immer noch dem Lande gegenüber vollkommen unzulänglich bedient. Der Dirigent in diesem Kongert der Wahlreformfeinde ist der millionenreiche Wormser Industriekapitalist v. Seyl. Er setzte vor drei Jahren

Gimmel und Gülle in Bewegung, um die ihm verhasste Reform zum Scheitern zu bringen, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird diese „Hiebe“ des „Liberalismus“ auch jetzt so viele nationalliberale Abgeordnete für seine reaktionäre Politik zu gewinnen wissen, daß sie im Verein mit den Bauernbündlern das Reformwerk abermals zum Scheitern bringen. Es ist das um so wahrscheinlicher, als, wie erwähnt, eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, um die Vorlage im Plenum zu verabschieden. Immerhin muß konstatiert werden, daß selbst in den Reihen der Nationalliberalen sich eine ganze Anzahl Abgeordneter befindet, die nichts mit den Seylischen Männern gemein haben wollen, unter ihnen einflussreiche Männer wie der Kammerpräsident Gaas-Darmstadt.

Die Absicht des Zeitgenannten war es, die heftigste Zweite Kammer um die Mitte dieses Monats zusammenzuberufen, um in einer außerordentlichen Tagung die Wahlreform endlich zu erledigen. Leider hatte er seine Rechnung ohne die Agrarier gemacht, die sich sämtlich — 21 an der Zahl — noch rechtzeitig genug erinnerten, daß sie im Monat Juni ins Feld fahren müssen und im Juli und August mit andern Erntearbeiten so belastet sind, daß sie ihren Pflichten als Volksvertreter vor September nicht mehr nachkommen können. Zeit gewonnen, alles gewonnen, so kalkulieren die bündlerischen Wahlrechtsfeinde, und wenn am Sonnabend das Präsidium der Zweiten Kammer und der Seniorenkonvent in Darmstadt beisammen sind, dann wird ihnen wohl nichts weiter übrig bleiben, als sich dem Wunsche der Agrarier zu fügen. Beschließen sie eine außerordentliche Tagung, dann werden die Herren vom Lande obstruieren und das Resultat würde das gleiche sein.

So ist denn auch in Hessen die Wahlreformbewegung wiederum auf dem toten Punkte angelangt. Die Beschaffenheit der Wahlreform zu besprechen.

Henanus.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Juni 1904.

### Rechts und links bei den Nationalliberalen.

In den Reihen der Nationalliberalen ist ob des mehrfach gekennzeichneten Schulkompromißantrags, der die Konfessionalität für die preussische Volksschule wesentlich festlegen will, einige Bewegung zu verspüren. Es haben in einigen Städten Versammlungen stattgefunden, die sich gegen die Fraktion und für die Simultanschule ausgesprochen haben. In Köln hat man unerhörterweise sogar den Führer Sattler mit seiner Verteidigung des Kompromisses deutlich abfallen lassen.

Das bringt einen Nationalliberalen in der freikonservativen Berliner „Post“ in Garnisch. Er plaudert über die Tendenzen in der nationalliberalen Partei:

Man spricht häufig von dem linken und dem rechten Flügel der nationalliberalen Partei. Und im Lande wie bei den rechts von uns stehenden Parteien herrscht der Eindruck, daß der linke dem rechten Flügel mindestens die Wage halte. Das liegt daran, daß dem linken Nationalliberalismus einige marantische Propaganda zur Verfügung stehen, die gemeinhin als mehr oder minder parteioffiziös angesehen werden. Dadurch gelingt es dem linken Flügel, von sich ein Aufheben zu machen, welches im umgekehrten Verhältnis zu seiner Bedeutung steht. Ich verzichte kein Geheimnis, wenn ich sage, daß dieser linke „Flügel“ in der Reichstagsfraktion aus drei bis vier Mann besteht, die noch dazu durch eine der Nachwahlen um eins ihrer Hauptgeschwächte wurden. Der Rest der fünfzig Mann starken Fraktion gehört zum rechten „Flügel“, eine etwas ungleiche Teilung. Und wie es im Abgeordnetenhause steht, beweist der Umstand, daß der „reaktionäre“ Antrag Beldig-Gadenberg von der nationalliberalen Fraktion einstimmig vertreten wird.

Dem linken „Flügel“ nun und seiner Presse ist der Antrag Gadenberg nicht wie vorgegeben wird, aus ehrlücher Sorgnis um die Schule unannehmbar, sondern weil er eine Kooperation mit Freikonservativen und Konservativen darstellt — eine so schauerliche Sache, daß der linke „Flügel“ damit von jeder seine kleinen Kinder zu Bett gejagt hat. Man sollte das doch lieber offen zugeben, als sich hinter schultechnische Gründe zu verstecken. Man schämt sich aber ein wenig, weil man weiß, daß das müßelose Hinterherlaufen hinter den Trümmern der freisinnigen Gruppen von dem Überwiegenden Gros der Partei und vor allem von den parlamentarischen Vertretern längst mit Mißbilligung beobachtet wird, weil man weiß, daß dort längst erzwungen wird, ob und wie man dem vorlauten Treiben des — namentlich Berlinischen Linksnationalliberalismus — in der Presse etwas den Mund stopfen kann.

Die Ueberzeugung lebt bei allen einflussreicheren nationalliberalen Parlamentariern und sonstigen Führern: die Klust, welche die Partei von den Freikonservativen trennt, ist bei weitem nicht so tief und schwer überbrückbar, wie die Klust nach der freisinnigen und demokratischen Seite hin. Der Kartellgedanke hat für keinen richtigen National-

liberalen das Gruselige, das sie sehr freisinnig als national angehauchten Leute vom linken „Flügel“ ihm anhängen.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei ist für den 12. Juni zu einer Sitzung nach Berlin zusammenberufen, um zu dem Schulkompromißantrag, dessen Vater der Oberschulrat Herr Beldig-Neukirch ist, Stellung zu nehmen. Da in ihm lauter einflussreiche parlamentarische wie sonstige Führer sitzen und da sie sämtlich „richtige“ Nationalliberale sind, so ist nicht zweifelhaft, daß er sich für die Fraktion gegen die Marodeure von links entscheiden wird.

Nach einigem Schmolken werden die „mehr freisinnig als national angehauchten Leute vom linken Flügel“ sich in die gegebenen Machtverhältnisse fügen und die Geschäfte des nationalliberalen Volksschulkampfes vom Jahre 1892 zu den gefüllten Partekellen legen, die die Aufschrift tragen: Verrat an Liberalismus.

Rechts hat die Zahl und die Macht. Den kleinen Kindern von links wird ganz einfach mit freikonservativer Hilfe der Mund geklopft. Und das Kartell lebt wieder auf — diesmal mit dem Zentrum!

### Frauenstimmrecht.

In Berlin ist am Freitag die zweite internationale Konferenz für das Frauenstimmrecht zusammengetreten, die aus England, Holland, Norwegen, Schweden, den Vereinigten Staaten, Neuseeland, Dänemark, Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Deutschland besetzt ist. Die Seniorin des Kongresses ist die 84jährige Amerikanerin Susan W. Anthony.

Am ersten Tage der Beratungen, die übrigens, wenn es nach dem Willen der sechs Holländerinnen gegangen wäre, geheim geblieben wären, da die Presse ausgeschlossen werden sollte, wurde ein Vorschlag für Frauenstimmrecht

1. Die natürliche Beziehung zwischen den Geschlechtern sind die der Gegenseitigkeit und des gemeinsamen Strebens und die Unterdrückung der Freiheit und des Rechts des einen Geschlechts schädigt unvermeidlich das andre und bringt dadurch der ganzen Menschheit Nachteil. 2. In allen Ländern sind diejenigen Gesetze, Gebräuche und Sitten, welche dahin zielen, das Frau eine abhängige Stellung zu geben, ihre Erziehung einzuzugeln, die Entwicklung ihrer natürlichen Gaben zu hemmen und ihre Persönlichkeit zu unterdrücken, auf solche Voraussetzungen gegründet und haben in der modernen Gesellschaft ein gekünsteltes und ungesundes Verhältnis zwischen den Geschlechtern geschaffen. 3. Die Selbstbestimmung im Hause und im Staate ist das unveräußerliche Recht jedes normalen erwachsenen Menschen. Infolgedessen ist weder die einzelne Frau dem einzelnen Mann, noch die Gesamtheit der Frauen der Gesamtheit der Männer, welche die Gesetzgebung beherrschen, gehorchen schuldig. 4. Die Herabwürdigung der Frauen zu unselbständigen Gliedern der Gesellschaft ohne Anspruch auf das Recht der Selbstbestimmung ist eine sozial gefehliche und ökonomische Ungerechtigkeit und hat dazu beigetragen, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu verschärfen. 5. Jede Regierung, welche den weiblichen Bürgern Steuern und Gesetze auflegt, ohne ihnen das Recht der Mitbestimmung anzuerkennen, daß die männlichen Bürger besitzen, übt eine Tyrannei aus, welche als ungesetzlich und unerbittlich anzusehen ist. 6. Das Stimmrecht ist das einzige Mittel zur Wahrung der persönlichen Rechte, wie sie durch die amerikanische Unabhängigkeitserklärung als unantastbar festgestellt und von allen modernen Verfassungen anerkannt worden sind. Darum müssen in Ländern mit konstitutioneller Regierungsform den Frauen alle Rechte und Privilegien der Wähler gewährt werden. 7. Die sich schnell entwickelnde geistige Bildung der Frau, wie die moderne Erziehung sie vermittelt, die gesteigerte Wohlhabenheit der Frau, bedingt durch die neuen Gesetze über den Erwerb, die zunehmende Bedeutung der Frau auf wirtschaftlichem Gebiet, hervorgerufen durch die veränderte Produktionsweise, die wachsende Beteiligung der Frauen aller zivilisierten Völker an gemeinnütziger, sozialer und politischer Tätigkeit, erfordert, daß der Anspruch der Frau auf politische Gleichberechtigung einer gewissenhaften Prüfung unterzogen wird.

Die Frauen, die diese Leitfäden zu den ihren gemäßen haben, gehören ohne Ausnahme den bürgerlichen Klassen ihrer Länder an. Wenn das nicht schon bekannt wäre, würde man es unschwerer aus dem Text ihrer Anklagen und Forderungen herauslesen, in denen wohl die Frau als Unternehmerin, aber nicht die Frau als Arbeiterin eine besondere Kennzeichnung findet. Die Teilnehmerinnen am Kongress wollen wohl die Damen, aber nicht die Frauenfrage lösen.

Es ist daher naiv, von einem „Weltbund“ des Frauenstimmrechts zu sprechen. Die Damen sind an ihre Staatsgebilde gebunden; sie können nur national wirken und werden national — nichts erreichen.

Es gibt einen wahrhaften Weltbund, der das Frauenstimmrecht längst in seinem Programm führt und der es auch bereitst durchsetzen wird. Indessen diesem Weltbund der Arbeit stellen die Damen, die jetzt in Berlin versammelt sind, sich so feindlich gegenüber, wie die „gnädige Frau“ ihren Hausmädchen, die Gadenbergin ihrer Arbeiterin.

Das Frauenstimmrecht ja; aber am Kapitalismus darf nicht gerührt werden. Das eine wird aber, wenigstens in

das andre ausschließen und deshalb bleibt die Berliner Zusammenkunft ohne alle praktische Wirkung. —

**Romik.**

Allen Ableugnungen zum Troste bleibt das „Berliner Tageblatt“ bei der Behauptung, daß es der Behörde endlich gelungen sei, sich der Person des vermurdeten Mörders von Romik zu verschern. Jener Arbeiter Ma S i o f f, der wegen mehrfachen Ausschüßungen gegen den jüdischen Schlächter D o s s y zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, soll durch eine Reihe von Indizien der Tat dringend verdächtig erscheinen.

Man kann es in diesem Falle durchaus begreifen, wenn die Behörde die vorläufige Veröffentlichung dieser Nachricht unliebsam empfunden hat, da ein neuer Witzgriff nach so vielen unfruchtbaren Taten ihren Ansehen noch mehr Abbruch tun würde, und da es ihr überdies nicht erwünscht sein kann, den Gegenstand ihrer Untersuchung alsbald wieder in eine Reihe leidenschaftlicher öffentlicher Parteikämpfe verwickelt zu sehen. So unfruchtbar es auch einerseits wäre, aus dem wenigen, was bekannt geworden ist, die Schuld des Verdächtigten zu behaupten, so steht andererseits für die Masse der Lesenden fest, daß dieser Masloff, da er ja kein Jude ist, unfruchtbar sein muß, und daß die von der Alliance Israélite ausgesandte Behörde für die Schuld der Juden einen fruchtlosen Anlauf sucht.

Antisemitische Logik! Gegen die kommt kein Mensch auf, und auch die Götter kämpfen vergebens gegen sie! Yüngst ist Herr Bruhn aus sechsmonatiger Gefängnishaft entlassen worden. Herr Bruhn, der Nachfolger des berühmten Reichstags- und Herausgeber der Berliner „Staatsbürgerzeitung“, war zu dieser Strafe verurteilt worden, nicht so sehr, weil er einen harmlosen Menschen, den Schächter Levy, des Mordes geziehen, sondern weil er auf die Romiker Behörden geschimpft hatte. Ein öffentlicher Empfang, den diesem Märtyrer der Dummheit seine Gefinnungsgegenossen bereiten wollten, wurde von der Polizei verhindert. Da mußte man nun am Tage nach diesem Geschehnisse die „Staatsbürgerzeitung“ lesen! Kein Wort etwa, das überflüssige Einnisierungen der Polizei in die Angelegenheiten der Bürger grundsätzlich zurückweist! Nein, in einem Reichstages- und edler Born und Schmerz durchbebte, ward Klage darüber erhoben, wie schwer man in Deutschland den Vaterlandsfreunden das Leben mache...

Den Vaterlandsfreunden — damit war das richtige Wort getroffen. Herr Bruhn ist tatsächlich nicht bloß der Märtyrer der Dummheit und des tiefsten Aberglaubens, er versteht als solcher ja auch eine höchst wichtige politische Funktion. Er ist der Messias der Staatsverhaltung. Er hat im Kampfe gegen die roten Mächte des Umsturzes in Krauswald-Pietzberg das Banner des Ritualmordgedenkens zum Siege getragen. Und jenes Romik selbst, das er sich zur Ehre seiner patriotischen Wirksamkeit besonders erkor, ist der bloße, unentgeltliche, dem lieben Vaterland dienende Mann. Die sozialdemokratische Partei in Romik ist eine Partei der Unvernunft, die in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran!

Und als der Gefinnungsgegenosse des Herrn Bruhn, Herr Kräfte, in der heißen Junifriede einen der dreiundzwanzig städtischen Wahlkreise vor der Hochstut der roten Barbaren rettete, war es da nicht sein Romik selbst, der in einem Danktelegramm an ihn den Sieg der „guten Sache“ feierte? Und als ein Zufall des Wahlsieles wieder einen Gefinnungsgegenossen Bruhns, Herrn Zimmermann, an die Stelle unfres Rosenow setzte, als Schmalzladen mit Freilins Hilfe für Herrn Raab gewonnen wurde, durfte da nicht das Berliner Ritualmordblatt, das Blatt des Herrn Bruhn, seine glorreiche Partei als die einzig berufene Partei aus der sozialdemokratischen Gefahr in Empfehlung bringen?

Wenn also nächstens wieder einmal in Romik die Fenstergehäusen Tieren und die Haut des Kleinbürgervolks die Säupter der Juden fordert, welche den Gymnasialisten Winter geschlacht haben, so genieße man mit ehrfürchtigem Schauder das Bild einer solchen königstreuen, nationalen, staatserkhaltenden Volksbewegung. Denn so wie diese müssen wir dereinst noch alle werden, wenn die heiligsten Güter der Nation gerettet werden sollen. Romik und Pischman, das sind die letzten sichersten Bollwerke im Verteidigungskampfe gegen die — „Futur feindlichen Mächte der sozialen Revolution“.

**Die belgische Niederlage.**

Geschoffe Banderbehe, der im Ausland bekannteste Führer unserer belgischen Bruderpartei, schreibt im Brüsseler „People“ (Wol) über den Ausfall des letzten Kampfes: „Der Wahlsieg vom 29. Mai bedeutet gleichzeitig eine sozialistische Niederlage und einen antiklerikalen Sieg. Von nun an hat die Regierung Wei in den Flügeln und ihr Sturz ist nur mehr eine Frage der Zeit. Vermutlich kann man das Zustandekommen eines Liquidations-Ministeriums in nächster Zukunft erwarten. Die wesentliche Aufgabe dieser Regierung bestünde in der Anordnung der Verfassungsreform, behufs Einführung gerechter Wahlgesetze. Man möchte mit Blindheit geschlagen sein, wenn man nicht einsehen, daß dieser Wahlsieg den Liberalen allein zugute kommt. Dem sozialistischen Standpunkt ist das Ergebnis offenkundig feindlich. Wir haben das schmerzende Verlaufe erlitten, die in dem dunkeln Erben einiger abtrünnig gewordenen Sozialisten keine ausreichende Erklärung finden. Es muß auch betont werden, daß auf unserer Seite nie ein Wahlsieg mit mehr Opfermut, Methode und Biederkeit geführt worden ist. Woher also unser Mitleid in den meisten Wahlkreisen? Wie kommt es, daß die Liberalen nach einer Vorbereitung von wenigen Wochen, so viel Boden gewonnen haben? Seit etwa zehn Jahren haben wir Nutzen gezogen aus der Latenzlosigkeit, aus der Entnützung

und aus dem Umgruppieren, die im liberalen Lager vorherrschen. Viele liberale Führer, die von unserer Vorbereitung kaum berührt wurden waren, haben uns ihre Stimmen, sei es wegen der Streitigkeiten im eignen Lager, sei es wegen der fortschrittlichen Haltung der doktrinalen Liberalen. Ein antiklerikaler Wind, der aus Frankreich herüberweht, und der Zusammenstoß der liberalen Fraktionen auf der Grundlage eines Programms mit demokratischem Anstrich genügt, um diese, vornehmlich aus dem kleinen Bürgertum zu uns gekommenen, im Grunde liberal geliebten Elemente von uns loszutrennen und dem Liberalismus zurückzuführen. —

**Deutschland.**

• **Berlin, 4. Juni.** In Abgeordnetenzügen nimmt man nach Versicherung bürgerlicher Blätter an, daß sowohl der Reichstag als der Landtag verlagert werden. Die Vertagung des Landtags erscheint sogar völlig sicher, und zwar rechnet man damit, daß sie am Freitag den 1. Juli eintreten und bis zum Oktober dauern wird. In der nächsten Woche wird das Abgeordnetenhaus zunächst am Dienstag und Mittwoch Plenarsitzungen abhalten, am Mittwoch soll das Gesetz über den Kontraktbruch (Landarbeiter Arbeiter auf die Tagesordnung kommen, Donnerstag und Freitag sollen für die Beratung der Kanal-Kommission und der übrigen Kommissionen frei bleiben. —

• **Aus Südwestafrika** wird nicht der Regierung, sondern der Scherpreffe telegraphiert, daß bei einem Vorkpostengefecht vom 31. Mai der Seefeldat Friedl von der Kompanie Höring getötet worden ist. Weiter erzählt man nichts. —

• **Der Versuch der Wiedereinführung des schrankenlosen liegenden Gerichtsstandes der Presse**, der kürzlich von der Ratiborer Staatsanwaltschaft gemacht wurde, ist vom Justizminister inhibiert worden. Es sollte ein Breslauer Schriftsteller wegen einer Schrift in Ratibor verantworten, weil auch dort die Schrift verkauft worden und der betreffende Buchhändler mitangeklagt war. Auf die eingelegte Beschwerde ist die Sache nunmehr an die Staatsanwaltschaft in Breslau abgegeben worden. —

• **Eisenach, 3. Juni.** Heute vormittag trat eine Konferenz von Vertretern der mitteldeutschen Bundesstaaten zusammen. Von einigen Staaten waren die Minister anwesend. Die Beratungen betrafen die schwebenden Verhandlungen mit Preußen wegen Herstellung einer Lotterie-Interessengemeinschaft. Unter den Beteiligten wurde eine vollständige Uebereinstimmung erzielt. Worin sie besteht, wird nicht gesagt. Wahrscheinlich wird man sich Preußen endlich unterwerfen. —

• **München, 3. Juni.** Kriegsminister v. Aisch läßt zu der gestern von uns mitgeteilten Notiz des „Klerikalen Bayern“ offiziell erklären: Das im „Bayr. Kur.“ geäußerte Gerücht, daß ein sehr hoher Offizier aus dem Untersuchungsstande für Offiziere eine Unteroffiziersbonn von 30 000 Mark erhalten habe, ist nach jeder Richtung un wahr und völlig unbegründet. Weder dieser noch ein ähnlich hoher Betrag wurde je an einen höheren Offizier aus diesem Fonds gewährt. Gesuche um Bewilligungen aus dem Fonds werden statutengemäß kommissionell gewürdigt, und der Bescheld darauf erfolgt ohne jede Einflussnahme des Kriegsministeriums. — Die Sache wird zweifellos noch in der Kammer ein Nachspiel haben. —

**Der russisch-japanische Krieg.**

**Entsatz von Port Arthur?**

Russische Behauptungen sollen von Kapitän Schwedits an Befragten zu manövrieren unter dem Kommando des Generals von Stadelberg. Sie sollen die Port Arthur belagernden Japaner im Rücken angreifen. Vorpostengefächte finden täglich in der Nähe von Wafangjien und Liaohung statt. Demonstrationen von Chunghusen haben die Russen veranlaßt, fast alle Postenposten westlich vom Liaohung zurückzuziehen. Japaner sollen die Chunghusen anführen, deren Zweck ist, die Eisenbahn-Verbindung mit Wuiden zu zerstören. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Tokio haben die Russen bei Liaohung elf Forts erbaut und im Umkreise von 5000 Fuß Durchmesser Minen gelegt. Eine Abteilung japanischer Kavallerie hatte am 30. Mai einen Zusammenstoß mit einem russischen aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehenden Detachement in der Nähe von Sibirien, 9 Meilen südlich von Port Adams und schlug es. Das Gefecht fing um ein halb 1 Uhr an und dauerte zwei Stunden. Die Russen wurden nach Norden zurückgedrängt. Die japanischen Verluste betragen: tot 26 Mann, darunter 1 Offizier; verwundet wurden 87, wobei 4 Offiziere. Die Verluste der Russen sind unbekannt. —

**„Freiwillige“ Kriegsspenden.**

Die neueste Nummer der „Ostmoskowskaja“ erzählt folgende wahre Begebenheit aus dem russischen Vorleben: Beim Dorfschulzen hatte sich bereits die gesamte Bauernschaft versammelt; der Hausherr bewirtet den Stanowoi (Kollisionsorgan eines Gerichtsbezirks) mit Roggenbrot und Salzgurken. Die Bauern stehen zu einer Gruppe gedrängt beisammen. Am Herde singt und brockelt der Stanowoi. Der Stanowoi leert ein Glaschen, räuspert sich, bebt dann ein Stöh von der Gurte und schaut schwelgend mit diesem Blick rings um sich. Der Stanowoi hat die kleine „Erziehung“ so sich genommen, wüßte sich nun äußerlich den Mund ab, würdelt den Schnurrbart auf und verläßt seinen Platz am Tisch. Nachlässig, an den Knöpfen seiner Uniform putzend, bezeugt er sich, das Gesicht nach der dunklen Zimmerdecke wendend, wo die Heiligenbilder für gewöhnlich zu hängen pflegen, dann setzt er sich auf die Bank und richtet seinen Blick auf die Bauern.

„Man ja.“ brummt er, „Ihr habt doch davon gehört, daß es dem Japaner eingefallen ist, mit uns Krieg zu führen, und daß er uns in ganz rüberlicher Weise unter Wasser eine Saue zugesendet hat? Habt ihr davon gehört?“ Die Bauern werden unruhig, schweigen jedoch. Der Dorfschulze tritt vor und sagt heftig in einem Zuge: „Wir haben davon gehört. Euer Wohlgeborren; Väterchen hat es uns in der Kirche erzählt.“ Damit tritt er wieder in die hinteren Reihen zurück.

„Man also.“ Und jetzt bringt die russische Statie Bericht...

in der Staatskasse ist aber recht wenig Geld. Gegenwärtig sind zu diesem Zweck überall Geld gesammelt auf Grund des...

„aljo“ das heißt... man braucht eben... Er schweiget, zieht aus der Tasche die Zigarettenbox heraus und zündet sich eine Zigarette an. Wieder tritt der Dorfschulze vor und fragt schäpfern: „Wie viel von jeder Seele, Euer Wohlgeborren?“ „Se einen halben Rubel!“ lautet die kurze energische Antwort, und die Zigarette rückt von dem einen Mundwinkel in den anderen hinüber. Nach diesen Worten hört man aus den Reihen der Bauern ein kaum unterdrücktes Seufzen, die Gesichter neigen sich zu Boden und eine belleunmende, düstere Niedergelagenheit überkommt alle.

„Nun!“ fragt der Stanowoi gleichmäßig. „Schweig.“ Einer von den Asten fährt plötzlich auf und mit einer Art verweifelter Entschlossenheit, den Blick starr auf den Stanowoi gerichtet, pläht er heraus: „Kann man es nicht abhören, Euer Wohlgeborren?“ „Dummkopf! Gölgerer Edel, dul!“ schreit der Stanowoi und spuckt sogar vor dem Herrn aus. Eine Weile blüht er dann schweigend auf die Gruppe der Bauern hin. Endlich wendet er sich zu dem Dorfschulzen und sagt mit der entsetzten Betonung eines Menschen, der seiner Macht bewußt ist: „Dah mir Sonntag das Geld zur Stelle ist, hörst du, Dorfschulze?“ „Ju Befehl!“ antwortete jener militärisch. „Ihr aber padt euch, ihr braucht euch nicht weiter.“ Gegenstück murmeln die Bauern ein „Leben Sie wohl, Euer Wohlgeborren.“ und brüden sich mit gekrümmtem Rücken zur Stube hinaus. —

**Letzte Nachrichten.**

• **Sd. Tokio, 4. Juni.** Der Feldmarschall Marquis Yamagata, der im Felzuge von 1894 die 1. japanische Armee kommandierte und dann Kriegsminister wurde, ist jetzt zum Oberbefehlshaber aller japanischen Landstreitkräfte ausgerufen. Er wird sich demnächst nach Liaohung begeben. — Von Da L a n g wird berichtet, daß die Japaner weiter mit bestem Erfolg die Seeminnen unschädlich machen. —

• **Sd. New-York, 4. Juni.** Zwei geschätzte Kreuzer, heftigen Konkurrenz zwischen russischen und japanischen sowie einem mysteriösen Agenten namens Nimi. Letzterer deponierte sogar 5 150 000 Dollars bei einem Pariser Bankhause, welche Ehle hier zum Verkauf anbietet, sind Gegenstand einer wegen der Opposition der Zeitungen für ein wenig, ob das sibirische Parlament den Verkauf erteilt. Die öffentliche Meinung verlangt Gewißheit über den späteren Verbleib der Kriegsschiffe.

• **Sd. Petersburg, 4. Juni.** Ein Telegramm aus Liaohung meldet, daß ein großes Gefecht vor Port Arthur stattgefunden und heftiges Geschützfeuer in südlicher Richtung vernommen wurde. Einzelheiten fehlen noch. —

• **Paris, 4. Juni.** Oberst Furlow ist aus Port Arthur in Madras eingetroffen, nachdem es ihm gelungen war, sich durch die japanischen Linien zu schleichen. —

• **Sd. Petersburg, 4. Juni.** Die „Wjedomosti“ behaupten von einem durchaus zuverlässigen Gewährsmann die Nachricht erhalten zu haben, daß Moskauer Kapitalisten größere Beträge zu der neuen japanischen Anleihe anlegten. Die Moskauer Filiale Credit Japonais habe die Aufgabe von Kaufaufträgen auf die japanische Anleihe bestritten. —

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, den 4. Juni 1904.

• **Die Arbeiterorganisation der Tischlermeister Magdeburgs.** Zwei volle Jahre haben die Tischlermeister Magdeburgs nach Auflösung ihrer Zwangsvereinigung gebraucht, um ganze ca. 40 Meister (die meisten ohne Gesellen) in ihre sogenannte Freie Vereinigung zusammenzuführen. Diese Meisterorganisation, welche nicht leben und nicht sterben konnte, weil die größeren Arbeitgeber darin fehlten, hat jetzt mit einem Male Leben erhalten. Veranlaßt durch die Arbeitseinstellung bei W. Dittmar, hatten sich am Mittwoch abend 32 Herren, in der Mehrzahl bisher Gegner der Meisterverband, zusammengefunden, um der freien Vereinigung neues Leben einzuflöschen. Was den Herren Tischlermeistern nicht gelungen ist in dieser langen Zeit, hat die Furcht vor weiteren Forderungen und eventuellen Arbeitseinstellungen vollbracht. Immerhin ein Erfolg, worauf die Arbeiter stolz sein können. Öffentlich werden die Herren Arbeitgeber nun aber in Massen eintreten, damit die Arbeiter mit einer wirklichen Organisation der Arbeitgeber zu rechnen haben.

Wie bei allen früheren Anlässen unser allbewährter Freund Stadtherbener Briggemann es war, welcher allen vernünftigen Forderungen und Verhandlungen unzugänglich war, was ihm in Anbetracht seines Alters nicht übel genommen werden soll, war er es auch hier wieder, der im Brustton der Ueberzeugung erklärte: Ja, ja, da sehen Sie die Beförderung; hätten wir im Jahre 1900 der Forderung der Gesellen auf Einführung der 9/2-stündigen Arbeitszeit nicht stattgegeben, so wären wir heute oben und die ganze Gesellschaft mit den Gesellen wäre so weit gar nicht gekommen.

Herrn W. diese Ansicht übel zu nehmen, hiesze ihn beleidigen! Ein altes Sprichwort sagt: Mancher Mensch lernt nie. Herr Briggemann hat dies schon sehr oft bewiesen und darum wäre es besser, er setze sich hinter den Ofen — das Alter brüdt.

Der Zweck der Zusammenkunft ist erreicht. Eine Statutenberatungskommission ist ernannt und die Tischler und Maschinisten Magdeburgs haben mit einer Organisation der Meister zu rechnen, welche hoffentlich mit der Arbeiterorganisation gemeinschaftlich zur Besserung der hiesigen Verhältnisse arbeiten wird. Hierzu gehört aber ein vollständiger Zusammenschluß aller bei Tischlermeistern beschäftigten Arbeiter. Notwendig, ja Pflicht eines jeden einzelnen ist es deshalb, am Sonntag früh 10½ Uhr in der Versammlung im „Luisenpark“ zu erscheinen. —

• **Die Arbeitswilligen auf den Panther-Fahradwerk.** die in derartig großer Zahl auf dem Werke vorhanden waren, daß der Kampf von den wenigen noch vorhandenen Ausgesperrten in bergangener Woche als aussichtslos aufgegeben wurde, fangen an, auch für das Verhängnisvoll zu werden. Ein Anschlag, der seit einigen Tagen in allen Bergstätten prangt, sichert dem 20. Markt Belohnung zu, der Angaben machen kann, welche zur Verfolgung solcher Leute jügend, die in letzter Zeit der Fabrik W a t e r i a l i e n u s h e n e n d e t h a b e n. Das sind die Folgen...

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1904.

15. Jahrgang.

## Arbeiter als Expreser bestraft.

Auf einem Berliner Bau erhielt der Maurer Glimm, ein älterer Mann, Beschäftigung. Am ersten Tage wurde er von den Maurern Strehmel, Schley und Bräuer gefragt, ob er dem Verband angehöre. Als Glimm darauf erwiderte, daß er dem Verband weder angehöre noch angehören wolle, wurde ihm gesagt, daß man dann andre Maßregeln gegen ihn anwenden würde. Glimm geäußerte darauf die empfindliche Aeußerung: „Laßt Euch mit mir nicht ein, ich habe schon mal einem zu neun Monaten verholzen.“ Dies erregte unter seinen Kollegen selbstverständlich noch mehr böses Blut. Als die Maurer zwei Tage später in der Bauhütte beim Frühstück saßen, wandte der Polier Herrmann Jrmaler sich an Glimm mit der Aufforderung, dem Verband beizutreten. Glimm verhielt sich wieder ablehnend. Als die Frühstückspause beendet war, rührte sich keiner der Maurer, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auf Befragen des Poliers erklärte dieser, daß sie mit Glimm nicht zusammenarbeiten wollten. Dem Polier blieb nichts andres übrig als die sofortige Entlassung Glimms zu verfügen, die der Arbeitgeber, Baumeister Sonnenburg, billigte. — Ähnlich erging es dem Maurer Kalweit, der zu gleicher Zeit mit Glimm dort Arbeit gefunden. Die Anklagebehörde erblickte in dem Verhalten des Poliers Jrmaler sowie der Maurer Strehmel, Schley und Bräuer die Merkmale der versuchten Expresung und zog sie hierauf zur Verantwortung.

Der Gerichtshof kam zu einer Verurteilung. In dem Zuwendenden von Mitgliederbeiträgen müsse ein Verwendungs-vorteil erblickt werden, denn diese kämen sämtlichen Mitgliedern zugute. Die Verhandlung habe in bemerkenswerter Weise gezeigt, wie sich sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber vor der Sozialdemokratie beugen müssen. Die Angeklagten hätten sich in einer Zwangslage befunden und deshalb sei nur auf je zwei Wochen Gefängnis erkannt worden.

Dies ist abermals einer der marquanten Fälle, in denen Angehörige der bürgerlichen Klasse in ihrer Eigenschaft als Richter ehrenhafte Proletarier unter der Verächtigung, daß sie sich eines gemeinen Verbrechens schuldig machten, ins Gefängnis schickten. Selbstverständlich leidet das Ansehen der Verurteilten in der Klassenbewußt denkenden Arbeiterklasse nicht im geringsten durch solche Verurteilung. Für das Maß von Verständnis, das die in Betracht kommenden Richter der proletarischen Kulturbewegung und der von hohem Opfermut zeugenden gewerkschaftlichen Tätigkeit im besonderen entgegenbringen, ist kein Zweifel. — Möchte die Arbeiterklasse auch aus solchen Gerichtsurteilen lernen und die Notwendigkeit der Organisation immer klarer erkennen! —

## Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter Deutschlands.

Die Generalversammlung tagte in Neustadt a. d. S. Zu Vorsitzenden wurden Deisinger-Hamburg, v. d. Heyden-Köln und Werner-Berlin berufen. 171 Delegierte sind vertreten. Als 1. Punkt steht zur Beratung ein Antrag der Statutenberathungskommission, welcher die Delegiertenzahl beschränkt wissen will, in der Weise, daß anstatt wie bisher auf 500 Mitglieder auf 750 Mitglieder ein Delegierter zur Generalversammlung entsendet wird. Nach lebhafter Diskussion wird dieser Antrag in namenlicher Abstimmung abgelehnt. Annahme hingegen fand ein Antrag, daß auf eine Wahlabsatzung nicht mehr als drei Delegierte kommen dürfen.

Nach dem durch den Vorsitzenden Deisinger-Hamburg erstatteten Geschäftsbericht, welcher den Delegierten gedruckt vorliegt, hat die Kasse in den letzten zwei Jahren eine Vermehrung der Mitgliederzahl um 18 598 erfahren.

Den Bericht der Revisionskommission erstattet Delegierter Fahrtenwald-Berlin. Die Revision erstreckte sich zunächst auf den Kassenschluß bis 23. Mai 1904. Es waren zu dieser Zeit angelegt:

bei der alten Sparkasse in Hamburg	306 839,95 Mk.
neuen	50 677,61 "
Reichsbank	500,18 "
in Hypotheken	922 900,00 "
1 280 937,74 Mk.	
in den Händen des stellvertretenden Kassierers	1 288,87 Mk.
	545,82 "
beim Postamt Neustadt	29 000,00 "
1 311 752,43 Mk.	

Die Kommission konstatiert mit Genugtuung, daß an der Durchführung des Hauptkassierers nichts auszusetzen war und alles in musterhafter Ordnung befunden wurde. Die Kommission beantragte Decharge. Den Bericht der Statutenberathungskommission erstattete Holz-Dresden. An das Referat knüpfte sich eine rege Diskussion. Delegierter Warnst-Berlin VII hat die Erfahrung gemacht, daß speziell die Mitglieder in Klasse I die Kasse am stärksten belasten; er macht den früheren Generalversammlungen den Vorwurf, daß sie nicht immer Leistung und Gegenleistung richtig einschätzten. Er verweist die erste Untersuchung durch den Arzt überhaupt. Jänicke-Berlin würde es freudig begrüßen, wenn es möglich wäre, alle Metallarbeiter in die Kasse aufzunehmen. Die von Warnst vorgebrachten Zahlen seien gerade drei ungünstigen Rechnungsjahren entnommen.

Benedict-Berlin bedauert, daß kein Zwang bestünde, alle Metallarbeiter in die Kasse aufzunehmen, er tritt für die Anträge der Statutenberathungskommission ein. Münz-Vorzheim wünscht Karenzzeit für die Mitglieder, ehe sie in die erste Klasse eintreten. Böllner-Berlin mündet sich gegen Hoffmann-Dudau verwendet sich für die ärztliche Untersuchung; Neuaufnahmen sollten höchstens in die dritte Klasse erfolgen. Nagle-München teilt mit, daß seit der Arbeiterbewegung die Münchner Arbeiter die Ausstellung der Krankenscheine, ja das Ausstellen einer Riffer berechnen würden. Der Vorsitzende Deisinger geht auf die vorgebrachten Aeußerungen näher ein, wendet sich gegen die Einführung einer Karenzzeit für den Eintritt in die erste Klasse und plädiert für die Beibehaltung der ärztlichen Untersuchung. Saupé-Magdeburg bezweifelt die Notwendigkeit einer Aenderung der Beiträge und Leistungen. Ihm entgegen der Vorsitzende Deisinger, daß die Aufsichtsbehörde der Kasse in Rücksicht auf den Vermögensstand auferlegt

habe, bis spätestens 1. Juni anzugeben, daß die entsprechende Aenderung des Statuts vorgenommen werden sei.

Vorsitzender Deisinger behauptet die Aenderung des Delegierten für Schramberg, sie würden austreten, wenn die Anträge des Vorstandes angenommen würden. Was würde die Stille Schramberg sagen, wenn die übrigen Delegierten erklären würden, wenn die Anträge von Schramberg angenommen werden, treten wir aus?

Es wird zur Abstimmung geschritten.

Die ärztliche Untersuchung wird beibehalten.

Die von der Kommission vorgeschlagene Fassung des § 10 Absatz 6: „Das Krankengeld wird nur während eines Zeitraums von 62 Wochen, und zwar für die ersten 26 Wochen mit dem vollen, für die letzten 26 Wochen mit dem halben Betrage, bei Erkrankungen innerhalb der ersten 62 Wochen nach dem Beitritt jedoch nur für 18 Wochen geleistet, ohne daß es dabei auf etwaige Unterbrechungen des Krankengeldbezugs oder die Art der Krankheit ankommt. Ist jedoch innerhalb 78 Wochen, vom letzten Unterstellungsstichtag an gerechnet, kein Krankengeld gezahlt, so tritt der Unterstellungsanspruch von neuem ein, und zwar in beiden Fällen bis zu 62 Wochen. Letztere Bestimmung findet jedoch keine Anwendung, wenn das Mitglied innerhalb dieser Zeit durch Krankheit erwerbsunfähig ist, sich aber nicht krank meldet, trotzdem dasselbe Anspruch auf Krankengeld hat, oder wenn das Mitglied vor erster Prüfung auf weiteres Krankengeld ausdrücklich oder stillschweigend verzichtet.“ wird abgelehnt.

Die Erhöhung der Beiträge wird abgelehnt. Die Herabsetzung der Leistungen wird abgelehnt.

§ 1 bleibt in der alten Fassung.

Eine redaktionelle Aenderung des § 2 wird genehmigt.

Zu § 5 Absatz 2 beantragt die Kommission folgende Aenderung: Der Ausschluß eines Mitglieds kann erfolgen: a) wenn es 8 Wochenbeiträge schuldig; b) im Fall einer sonstigen Zahlungsverweigerung. Im übrigen soll der Paragraph in der alten Fassung bleiben. Wird angenommen.

§ 6. Die Kommission beantragt Absatz 4 zu streichen und dafür zu setzen: „Hat ein Mitglied das Recht auf Unterstüfung bereits erworben, so bleibt ihm dasselbe auch nach dem Austritt oder Ausschluß für die nach § 9 Absatz 1 festgesetzte Frist. Ist der Ausschluß wegen Zahlungsverweigerung erfolgt, so läuft diese Frist von dem Tage, bis zu welchem die Beiträge bezahlt sind.“

§ 7. Absatz 7 soll nach dem Kommissionsantrag folgende Fassung erhalten: „Will ein Mitglied in eine höhere Klasse überzitiert, so ist die Genehmigung des Vorstandes dazu einzuholen, während bei dem Uebertritt in eine niedrigere Klasse die Anzeige an den Vorstand genügt. Tritt ein Mitglied in eine andere Klasse über, so hat dasselbe im Erkrankungsfalle während der ersten 18 Wochen nach erfolgtem Uebertritt für die Dauer der Krankheit nur Anspruch auf die Unterstüfung nach der Klasse, aus welcher der Uebertritt erfolgte. Desgleichen wird nach erfolgtem Uebertritt das Sterbegeld nach der Klasse bemessen, nach welcher zur Zeit des Todes der Anspruch auf Krankengeld zu bemessen ist.“

Abatz 9 soll lauten: Die Mitglieder dürfen außer dieser Klasse nur noch einer Krankenklasse angehören. Mitglieder, welche außer dieser Klasse noch einer Krankenklasse angehören und auf Grund ihrer Beschäftigung gezwungen sind, noch der Zwangsversicherung betriebl. Versicherung zu müssen, dürfen während der Dauer dieser betriebl. Versicherung nur der 4. Klasse angehören, jedoch bei dem Bestehen der gesamten Krankenversicherung im Krankengeld den Anforderungen der betriebl. Versicherung nicht übersteigt. Der Eintritt in die Zwangsversicherung, sowie der Eintritt in die höhere Klasse sind dem Vorstande zu melden. Jugendlige Arbeiter und Lehrlinge dürfen jedoch außer dieser Klasse keiner weiteren Klasse angehören.

## Sechster Delegiertentag der Fieder-Gemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands.

(Abgehalten in Dresden am 22. und 23. Mai.)  
Außer den Vertretern des Ausschusses, der Kontroll- und Direktions-Kommission sind vertreten sämtliche größeren Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands, sowie Vertreter der Kontunft in der Eigenschaft als Bundesbürger, und zwar: Berlin, Kassel, Dresden, Hamburg, Leipzig, München, Pirna. — Aus dem Geschäftsbericht des Ausschusses geht hervor, daß sich die Mitgliedschaft seit dem letzten Delegiertentag in Erfurt 1901 fast verdoppelt hat. Es gehören der Gemeinschaft an: 85 Arbeiter-Sängervereinigungen und 11 Einzelvereine mit einer Gesamtmitgliedszahl von 62 017. Original-Kompositionen wurden 93 eingesandt. Nach vorgenommener Prüfung sind von diesen 9 für angenommen erklärt.

Bei der Berichterstattung der Prüfungskommission kam es zur eingehenden Kritik über die bisher angeschafften Lieder. Man erkannte an, daß nicht alle Kompositionen den Anforderungen entsprächen, die ein gutes Arbeiterlied stellen müssen; doch seien bedeutende Fortschritte zu verzeichnen und die Zukunft berechtige zu den besten Hoffnungen, insbesondere da sich bedeutende Komponisten bereit erklärt haben, auch auf dem Gebiet des freiheitlichen Liedes der „Liedergemeinschaft“ usw. zur Verfügung zu stehen.

Das Vorgehen der Gemeinschaft deutscher Tonsetzer wurde eingehend diskutiert. Der Delegiertentag sprach sich dahin aus, daß man es den Komponisten nicht verdenken könne, wenn sie ihre Lage zu verbessern suchen, hält aber das jetzige Vorgehen nicht für geeignet. Den Vereinen wird empfohlen, Werke, welche abgabepflichtig sind, nicht anzufassen.

Das bisher zweimal jährlich herausgegebene Flugblatt hat großen Anklang gefunden; es wurde hervorgehoben, daß sich dieses Mitgliedergeld eine Anzahl wissenschaftlicher Schriften zur Seite stellen kann; es wurde beschlossen, dasselbe jährlich viermal herauszugeben.

Als Sitz des Ausschusses wurde wiederum Berlin bestimmt und die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Der Sitz der Kontrollkommission, welcher bisher in Dresden war, ist nach Leipzig verlegt.

Aus den Verhandlungen ist ersichtlich, daß die „Liedergemeinschaft“ usw. sich rüstig weiter entwickelt und jetzt schon durch ihre Mitgliederzahl eine Macht bedeutet, mit der im kulturellen Leben gerechnet werden muß. Auch die Komponisten, die sich bisher um die Arbeiterlieder nicht kümmerten, sollten daran denken, dem Arbeiterlied ihre Kraft zu widmen; es wäre nicht zu ihrem Schaden, weder in geschäftlicher noch in künstlerischer Hinsicht! —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Juni 1904.

— **Wauschwinder und kein Ende.** In seiner letzten Sitzung hatte sich das Gewerbegericht abermals mit einem Wauschwinder zu beschäftigen, dessen Name schon mehrmals in den Spalten unserer Zeitung erwähnt wurde. Es handelt sich um folgenden Tatbestand: Der Arbeiter

Ludwig war nebst 22 Genossen bei dem Wauschwinder und Installateur, angeblichen jetzigen, Bauunternehmer Strohhach an einem Bau in der Schifferstraße beschäftigt. Als der Lohnzahlungstag herantrat, wiederholte sich die alte Geschichte. Strohhach hatte kein Geld und zahlte nicht. Die Arbeiter klagten nun vor dem Gewerbegericht und dieses hatte nun die Aufgabe, festzustellen, wer denn eigentlich der Wauschwinder sei. Der Beklagte gab nämlich an, nicht er, sondern seine Frau, die das Geld gehabt habe, müsse als Arbeitgeber betrachtet werden. Das Gewerbegericht nahm daraufhin eine eingehende Beweishebung vor und stellte dabei fest, daß weder Strohhach noch seine Frau im Besitze der nötigen Mittel zur Ausführung eines Neubaus sind. Eine Pfändung, durch welche die Terminkosten vor dem Gewerbegericht in Höhe von 1000 Mark eingetrieben werden sollten, verlief erfolglos. Und die Leute wollen Geld zum Häuserbauen haben. Die Verhandlungen enthüllen noch weitere Proben der finanziellen Leistungsfähigkeit des Herrn Bauunternehmers. So gab er einem bei ihm beschäftigten Klempner anstatt des Lohnes einen Wechsel. Den Lieferanten bezichtigte er Forderungen auf das Haus, das noch nicht einmal gebaut ist. Auf diese Weise versuchte es der ehrenwerte Herr, Lieferanten und Arbeiter um ihren Verdienst zu bringen. Das Gewerbegericht und besonders dessen Vorsitzender, Herr Stadtrat Kaiser, bemühte sich nach Kräften, einen genauen Einblick in die Vermögensverhältnisse des Beklagten zu erlangen. Nachdem der Fall in mehreren Sitzungen gründlich erörtert worden war, kam das Gewerbegericht zu dem Schlusse, daß Strohhach samt Ehefrau nicht als Besitzer betrachtet werden können, der wirkliche Besitzer müsse wo anders gesucht werden. Demgemäß erfolgte Abweisung der Klage.

Für die Kläger ist diese Entscheidung natürlich günstiger, als wenn der Wauschwinder verurteilt worden wäre. Denn von dem wäre doch wenig zu holen. Wenn die Leute den Verhandlungen aufmerksam gefolgt sind, werden sie wohl nicht mehr im Zweifel sein können, wer hinter Strohhach steckt und wer daher bezahlen muß, wenn gegen ihn die Klage durchgängig gemacht wird.

Dem würdigen Herrn Strohhach, der den Typus des Wauschwinders in Reinkultur darstellt, sollten die sämtlichen Bauarbeiter aber ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben.

— **Die Ausstellung des Kunstvereins und damit auch die Ausstellung der Modelle zum Otto von Guericke-Denkmal tritt in ihre letzte Woche.** Damit schließt dem zugleich die Tätigkeit des Kunstvereins bezüglich der Ausstellungsperiode 1903/04.

— **Die Ausstellung der Modelle zum Otto von Guericke-Denkmal tritt in ihre letzte Woche.** Damit schließt dem zugleich die Tätigkeit des Kunstvereins bezüglich der Ausstellungsperiode 1903/04.

— **Für das Goldene Rad von Magdeburg** hat die Leitung der Magdeburger Radrennbahn (Sportplatz an der Berliner Chaussee) eine ausgezeichnete Auswahl unter den Bewerbern getroffen. Das Rennen, welches am Sonntag den 12. d. M. über 75 Kilometer mit Motorschrittmachern zur Entscheidung kommt, wird folgende Fahrer am Start sehen: Den bekannten französischen Weltfahrer Paul Dangla, der im Vorjahr durch seinen Stunden-Weltrekord alle Welt in Erstaunen setzte und im Frühjahr als einziger den gefährlichsten Amerikaner Wollhour schlagen konnte, den Berliner Bruno Demke, den diesjährigen Sieger im Goldenen Rad von Friedrau, und den kleinen Bruno Salzmann, den in Magdeburg allseitigen tätigen Dauerfahrer.

— **Im Circus.** Sonntag abend 8 Uhr werden „Die kleinen Bagabunden“ gegeben. Das Stück erweist sich nach Abendlich als Lustspiel ersten Ranges. Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen „Fantasie“. Montag abend geht Hauptmanns Bor Sonnenaufgang in Szene. Wir machen unsere Leser auf dieses Jugendwerk Gehart Hauptmanns, welches Novität für Magdeburg ist, besonders aufmerksam.

— **Victoria-Theater.** Spielplan für die Woche vom 5. bis 11. Juni: Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: „Zwei Wappen“, abends 7 1/2 Uhr: „Die Rotbrüder“. — Montag: „Der Weichhülser“. — Dienstag: „Die Rotbrüder“. — Mittwoch: „Cornelius Vogt“. — Donnerstag: „Die Rotbrüder“. — Freitag: „Der Klavierlehrer“ und „Der Schüler“. — Sonnabend: Unbestimmt.

## Provinz und Umgegend.

Das „Arbeits“-Programm der Haus- und Grundbesitzer.

Stendal, 3. Juni. Der neunte Verbandstag des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzer Vereine der Provinz Sachsen findet am 4. und 5. Juni in Stendal statt. Wie sehr die Herren sich während dieser Zeit anzustrengen gewillt sind, lehrt ein Blick auf das „Arbeitsprogramm“, welches lautet: Sonnabend den 4. Juni: Vormittags 9.50 Uhr: Empfang der Gäste auf dem Bahnhof; 10.05 Uhr: Abfahrt nach Schönhausen, Besichtigung des Bismarck-Museums. Nachmittags 12.58 Uhr: Abfahrt von Schönhausen nach Stendal; 3 Uhr: Besichtigung des Altmarkischen Museums mit Bismarck-Archiv, sowie der Baudenkmal-Gruppe in Stendal. Abends 8 Uhr: Gartenkonzert bei Hauptmann. Sonntag den 5. Juni: Morgens von 7 Uhr ab: Konzert auf dem Bürgerpark; 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen im Saale des Stadttheater (Hartje). Nachmittags 2.30 Uhr: Feste in der Kasse. Wenn die Herren einmal Uebersicht hätten, einer Arbeiter-tage zu beizuwohnen, — sie würden sich „hannig“ darüber wundern, wie dort gearbeitet wird. Die Haus- und Grundbesitzer können jedoch als Entschuldigung anführen, daß sie die Arbeit nicht erfinden haben.

— **Deffau.** (Aus dem hiesigen Gefängnis entpflungen) ist der wegen schweren Diebstahls inhaftierte Arbeiter Bechl. Der Entprungene überfiel in dem Augenblicke, als der Ge-

Deffau, 3. Juni. (Die Bundeskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands) findet am 24. Juli in Göttingen statt. Als provisorische Tagesordnung wird hierzu vorgeschlagen: Vorstandsbericht und Wahl des Bundesvorstandes; der internationale Kongress in Amsterdam und ev. Besichtigung desselben; der Parteitag in Bremen; das „Volksblatt“ in seiner neuen Gestalt nach dem 1. Januar 1905; unter Verhältnis zu den anderen Parteien bei den Gemeinderatswahlen.

Deffau. (Aus dem hiesigen Gefängnis entpflungen) ist der wegen schweren Diebstahls inhaftierte Arbeiter Bechl. Der Entprungene überfiel in dem Augenblicke, als der Ge-

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

...wants die Arbeit in ... den letzten ...

Vergleichung... zumeilen jener Kompanie ein gutes Resultat zu erreichen...

Der Verteidiger beantragt mit Rücksicht auf die lange 11jährige tadellose Dienstzeit des Angeklagten milde Umstände und Herabsetzung der Strafe...

Militärische Mißbestrafung. Der Musiker Berthold David von der 1. Kompanie des Regiments Nr. 94 in Weimar hatte sich in Erfurt vor dem Kriegsgericht der 38. Division zu verantworten...

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 4. Juni 1904. Ruppel. Die ledige Hedwig Marschner hier, geboren 1888, wurde wegen Ruppel zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Halberstadt. Sitzung vom 3. Juni 1904. Der Schneider Schröder klagt gegen den Schneidemeister Rauchhaupt wegen unrechtmäßigem Lohnabzug von 2,50 Mark.

Kleine Chronik.

In der Kaiserin Viktoria schreibt die konserbative „Elbinger Zeitung“ in bezug auf die vom „Berl. Tagbl.“ mitgetheilten neuen Tatsachen...

nichts. Aber den Gang des Strafverfahrens gegen ... und Benossen zu beschleunigen, desgleichen nicht ...

Belohnung. Das Berliner Polizeipräsidium setzte 1000 Mark Belohnung aus für die Ermittlung des Mörders der weiblichen Person...

Das Ungelmacherdorf. In Oberschwetzbach, einem Dorf in nächster Nähe Münchens, betreiben wie die „Frankf. Volksstimme“ schreibt, fast sämtliche Familien als Nebengewerbe das Aufziehen von illegitimen Kindern...

Straßendemonstrationen. Barßau, 6. Juni. In Barßau fanden gestern bei 1000 Arbeitern revolutionäre Straßendemonstrationen statt.

Verbandskalender. Verein deutscher Schuhmacher, Halberstadt. Montag den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Bürgerhaus.

Verbandskalender. Verein deutscher Schuhmacher, Halberstadt. Sonntag den 5. Juni, vormittags 7 Uhr, Ausflug nach Wern.

Verbandskalender. Verein deutscher Schuhmacher, Halberstadt. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fällt am Montag den 6. Juni aus.

Verbandskalender. Verein deutscher Schuhmacher, Halberstadt. Gr.-Otterleben. Heute Sonnabend den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet eine Generalversammlung des Konsum-Vereins bei Strumpf statt.

Verbandskalender. Verein deutscher Schuhmacher, Halberstadt. Burg. Mundharmonika-Klub „Jubiläum“. Jeden Mittwoch von 8-10 Uhr Übungsstunde bei Siemens.

Briefkasten. Die Strottenberger bei „Pflüg“ in Rudau. Ob. „Doll-Himm“ ist am 1. Juli 1890 gegründet.

Zentralverband d. Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Magdeburg. Dienstag den 7. Juni 1904, abends 8 Uhr, im Lokal der Witwe Müller, Fischerstr. 22.

Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die letzten Maßnahmen des Arbeitgeber-Verbandes. Referent Redakteur Genosse Albert.

Gemeinsame außerordentliche Generalversammlung der beiden Ortskrankenkassen. 1. der Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerbe beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Gemeinsame außerordentliche Generalversammlung der beiden Ortskrankenkassen. 2. der Ortskrankenkasse für die im Zimmerer-gewerbe beschäft. Personen zu Magdeburg.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

№. 180.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1904.

15. Jahrgang.

## 15. Verbandstag der deutschen Gewerksvereine (Giesch-Dunder).

II.

Am dritten Verhandlungstage beschäftigte man sich mit inneren Angelegenheiten des Verbandes. Dabei wurde lebhaftere Agitation, Anstellung besoldeter Gauleiter und Schaffung von Arbeitersekretariaten gewünscht. Man sieht, wie die Gewerksvereine es verstehen, die Einrichtungen der Gewerkschaften nachzuahmen. Von der Stellungnahme des Delegierten Sahn-Burg zu einer andern Frage läßt sich aber — glücklicherweise — nicht behaupten, daß sie den Gewerkschaften abgeduckt sei. Dieser Herr Sahn beschränkte sich nämlich, daß an seinen deutschen Gewerksvereine das Ansehen gestellt worden sei, Flugblätter in polnischer Sprache herzustellen. Mit Entrüstung sei es zurückgewiesen worden, denn wer sich außerhalb der deutschen Nation stelle, der gehöre auch nicht in einen deutschen Gewerksverein. Kröger-Berlin (Kaufleute) antwortet sofort dem Vorredner. Er befände sich mit ihm im Widerspruch. Nicht Religion und nicht polnische Gesinnung oder Nationalität sei für den Gewerksvereiner da. Wenn man die Polen zurückweise, würden sie als Streikbrecher auftreten. Er habe die Polen alle in seinem Gewerksverein zusammengeschlossen. Hübner-Burg (Fabrikarbeiter) wiederholt darauf nochmals mit erhabener Stimme, was Sahn gesagt hatte.

Ihren Abschluß fand die lange Debatte über die Verbandsagitation durch Annahme eines Antrags, der die Zahl der Beamten im Zentralbureau vermehrt haben wollte. Einen halben Tag hatte man auch bei dieser Gelegenheit hinter verschlossenen Türen verhandelt.

In der Spezialdebatte über Verbandsagitation wurde eine Anzahl Anträge angenommen. Dem Zentralrat wurde der Auftrag erteilt, mit aller Energie die Gründung von Gewerksvereinen solcher Berufe zu betreiben, die im Verbands deutscher Gewerksvereine noch nicht vertreten sind, z. B. der städtischen Arbeiter, Hafenarbeiter, Papierarbeiter, Gärtner, Hausdiener, Musiker, Köche, Photographen, Verkehrsarbeiter, Brauer, Fleischer, Kellner, Glasarbeiter, Barbieri, Gutmacher, Korbmacher, Buchbinder und viele andre Gewerbe.

Ferner wurde beschlossen: „Der Verbandstag möge das Bureau beauftragen, die Wahlen der Vertreter zum Reichsversicherungsamt frühzeitig einzuleiten, damit eine Ueberumpelung von seiten der Gewerkschaften in Zukunft vermieden wird.“

Daraufhin trat sich eine charakteristische Scene. 24 Delegierte bringen ein Vertrauensvotum für Dr. Max Giesch und Goldschmidt ein und greifen in diesem zugleich die „Berliner „Volkszeitung“ an, weil diese den Beschluß des Verbandstages über die Arbeitskammern in einem Sinne kommentiert hatte, der der Verbandsleitung nicht gefiel. Goldschmidt freute sich über die Resolution, aus der Mitte der Delegierten fand sie aber heftigen Widerspruch.

Ziegler führt aus, er verstehe nicht, wie man bei jedem Angriff sofort wieder eine neue Vertrauenskundgebung verlange. Es sei Pflicht und Recht der Presse, zu

schreiben, was sie wolle; Goldschmidt könne ja in der ihm zur Verfügung stehenden Presse dagegen schreiben.

Winter bemerkt, Goldschmidt und Kröger hätten gesagt, daß mit Aufnahme des Ausdrucks Arbeiterkammer der alte Gewerksvereinsstandpunkt verlassen werde (Hört, hört!), und nun wundere sich Goldschmidt, daß das von den Vertretern der Presse aufgegriffen werde. Redner erklärt sich entschieden gegen die ganze Resolution. Man solle die Zeitungen doch ruhig schreiben lassen. So schlimm sei die Sache gar nicht.

Diétrich bedauert tief, daß überhaupt solche Resolutionen herumgereicht werden; er wundere sich, daß so viele Delegierte ihre Unterschrift dazu gegeben haben. Er erklärt, die Abgeordneten der Gewerksvereine der Reichler haben ganz genau gewußt, weshalb sie für Arbeiterkammern stimmten, und habe keine Veranlassung, die Abstimmung zu bedauern und durch die vorliegende Resolution zu beschönigen! Das scheine aber der Zweck derselben zu sein. Wir verlangen von der Presse, daß sie die Verhandlungen bringt, wie sie sich abspielen. Nicht nur die „Berliner Volkszeitung“, sondern alle Zeitungen hätten an dem Beschluß Kritik geübt. Er ersuchte, den Antrag einstimmig niederzustimmen.

Schließlich wird die Sympathie-Resolution zurückgezogen und eine farblose Resolution angenommen, die sämtlichen Beamten Anerkennung für ihre Tätigkeit zollt. Herr Goldschmidt erhielt also die ersehnte Vertrauenskundgebung nicht.

Der Verbandstag beschäftigte sich nunmehr mit der Presse und beschließt nach längerer Debatte: „Der Zentralrat ist verpflichtet, spätestens bis zum 1. Oktober 1904 eine täglich erscheinende nationale Zeitung herauszugeben. Diese ist so einzurichten, daß der vierteljährliche Abonnementspreis inkl. Bestellgeld 2 Mark nicht übersteigt. — Der Antrag wurde dem Zentralrat überwiesen, der beabsichtigt, die Frage durch Abstimmung aller Gewerksvereinsmitglieder zu erledigen. Das gleiche war der Fall mit einem Antrag Schweidnitz, der verlangte, der Zeitung den Namen „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ (Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine) zu geben.

Die Errichtung einer eignen Druckerei wurde dem Zentralrat zur weiteren Berücksichtigung dringend empfohlen.

Die Statutenberatung bot wenig Bemerkenswertes. Zur besseren Agitation soll die Gründung von Ausbreitungsverbänden begünstigt werden. Solche Verbände erhalten, wenn sie 4000 Mitglieder zählen, eine Beihilfe von 1000 Mark aus der Verbandskasse.

Der nächste Verbandstag soll in drei Jahren in Piel stattfinden. Bei einem Antrage bezüglich des Verhaltens der Gewerksvereinsmitglieder bei Reichstagswahlen wurde vom Verbandsredakteur Goldschmidt betort, daß die freien Gewerkschaften fast alle ihre Führer im Reichstage haben. Die Gewerksvereine müßten suchen, ebenfalls Mitglieder in den Reichstag zu bekommen, die sich allen Parteien, ausgenommen der sozialdemokratischen Partei, anschließen könnten. Der Verbandstag billigt diese Anschauungen.

Es wird dann noch gegen das neue Arbeiterausnahmegesetz im Abgeordnetenhaus protestiert, freies Koalitionsrecht gefordert und dann nach Wahl der Beamten der Verbandstag geschlossen. —

## Soziales.

**Der Vertragsbruch der ländlichen Arbeiter.** Bekanntlich liegt dem Preussischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf betr. die Verschärfung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gesinde vor. Wir haben diesen Gesetzentwurf bereits mehrfach charakterisiert; er bezweckt, die schon jetzt bestehende, eines Reichstaats unwürdige Gesetzlöslichkeit der ländlichen Arbeiter nach den Wünschen der Agrarier noch zu verschärfen.

Zu diesem echt preussischen Gesetzentwurf nimmt der Senatspräsident beim Kammergericht, Lindenberg, in der letzten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ das Wort, aber nicht etwa um ihn zu bekämpfen, nein — die bisherigen Bestimmungen dieses Richters am höchsten preussischen Gericht für Strafsachen ständen damit im Widerspruch —, sondern um den Urhebern dieses Gesetzentwurfs zu zeigen, daß der letztere nicht geeignet sei, seinen Zweck, die absolute Knechtung der ländlichen Arbeiter, zu erfüllen.

Lindenberg verweist auf das alte preussische Gesetz vom Jahre 1854 und zeigt mit dem Scharfsinn eines Staatsanwalts, daß die Bestimmungen dieses alten Gesetzes, welches durch das neue nicht aufgehoben werden, sondern daneben bestehen soll, es den „Rechtbrechern“ ermöglichen könnten, mit sehr geringem Erfolge davon zu kommen, wenn nicht gar ganz straffrei ausgehen. Nach dem Gesetz vom Jahre 1854 wird nämlich derjenige, der Gesinde usw. zum widerrechtlichen Verlassen des Dienstes anstiftet, mit 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Haft bestraft, und nur, wenn gegen das Gesinde binnen 14 Tagen Strafantrag gestellt wird, während der neue Entwurf schon die unternommene Verleitung zum Bruch des Dienstvertrags, und zwar ohne daß es eines Strafantrags bedarf, mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft bis 6 Wochen bedroht. — Herr Lindenberg rät den Urhebern des Gesetzentwurfs, eine Ausdehnung desselben zu verlangen, um solchen „Gefahren“ später zu entgehen, und gibt ihnen auch sogleich ein gutes Mittel, einen Abänderungsantrag an die Hand.

Herr Lindenberg hat nämlich entdeckt, daß es Arbeitsverhältnisse gibt, die juristisch keine sind, weil der Arbeitsbesitzer vielfach nur mit einem Arbeiter einen Vertrag schließt und dieser andre Arbeiter stellt. Diese andern Arbeiter sind aber dem Agrarier gar nicht vertragmäßig verpflichtet und können beim Verlassen der Arbeit ebenso wie ihre „Verführer“ freigesprochen werden müssen! Um diesem Unglück vorzubeugen, schlägt Herr Lindenberg vor, die Strafbestimmungen auch auf solche Arbeiter auszudehnen, die mit dem Agrarier gar nicht kontrahieren!

Wahrlich, Herr Senatspräsident Lindenberg könnte seine Unparteilichkeit — für die Zukunft nicht besser an den Tag legen, als durch seinen Artikel. —

## Musikalische Streifzüge.

VIII.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühling ist die Zeit der Musikfeste. Nachdem man den langen musikalischen Winter glücklich oder unglücklich überstanden hat und nun froh ist, im frischen grünen Wald spazieren zu können und der lieblichen Natursymphonie der holden Reinen besiedelten Sänger — welche ein Orchester von der Piccoloflöte der Graßmilde bis zum Drummhohler der Gummeln und Matkäfer! — lauschen zu dürfen, bums! das Schicksal will es anders: da schneien einem die Einladungen zu unzähligen Musik-, Sänger- und Konzertsfesten ins Haus. Und mit einem ingrinnigen Fluch auf die „Musikfest“ und „Konzertfeste“ packt der waldbüsterne Kritikus Rahmbüffel und Federhalter in die Handtasche und nimmt anstatt Luft, Licht- und Sonnenbäder auf blumiger Au Platz in einem staudigen Coupee (2. Klasse, wenn er für Arbeiter, 3. Klasse, wenn er für bürgerliche Blätter schreibt), das ihn mittels Inombinerbaren Fahrscheinstifts an die Stätten seines musikalischen Pfingst-Golgothas führt.

Das war diesmal Baireuth, Regensburg, Köln, Karlsruhe, Frankfurt und Heidelberg. Dort gab's nämlich dieses Jahr um Pfingsten herum überall Musikfeste. In Baireuth tagte das „Sechste bairische Arbeiterfänger-Bundesfest“, auch in Karlsruhe bereitete der „Vierte Sängertag des Arbeiter-Sängerbundes für Baden und die Pfalz“ dem freien Lied eine ehrenvolle Stätte, in Regensburg wurde das „Zweite bairische Musikfest“ unter Direktion von Dr. Richard Strauß, im heiligen Köln das „Niederrheinische Musikfest“, in Frankfurt und Heidelberg aber die alljährliche „Konzertler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins“ abgehalten. Auf allen diesen Festen wurde in langen Konzerten unendlich viele und laute, gelehrte und geistvolle Musik produziert, und doch, zieht man die Bilanz, wie viel bleibender künstlerischer Gewinn aus dem endlosen Königewitz herausgefunden ist: es war herzlich wenig.

Dazu gehört die Aufführung von Richard Straußens 16-stimmigem Chor-Symphonie unter des Komponisten eigener Leitung in Regensburg; die erste deutsche Aufführung der neuen

„Sinfonia domestica“ des gleichen Komponisten, deren drei Sätze die seltsame Ueberschrift tragen: „Der Vater“, „Die laprizöse Frau“, „Das Kind“, auf der Konzertsänger-Versammlung in Frankfurt, und das Festkonzert in der nach Prof. Philipp Wolfmuss aufstichigen und optischen Reformen erdauten neuen Heidelberger Stadthalle, das zwei neue bedeutende, zum mindesten eigenartige sinfonische Werke: „Das Leben ein Traum“ von Friedrich Floje und „Dichterschicksal“ von dem Franzosen Charpentier, dem gezeigten Komponisten der Oper „Luise“, vorführte. Richard Strauß hat jedenfalls mehr noch wie mit der laprizösen musikalischen Schilberung seines Familienlebens mit dem löstimmigen Chor, der ein wirkliches Stück Neuland in der Kunst bedeutet, bewiesen, daß er immer noch die Führerschaft unter den modernen deutschen Konzertsängern inne hat.

Charpentiers Werk: „Dichterschicksal“, ein Sinfoniedrama in drei Aufzügen und vier Bildern, ist ein Erzeugnis der äußersten musikalischen Gezeffion. In einer sehr realistisch tonbildenden Weise versucht es den Lebenslauf des Dichters als Kind, Jüngling und reifen Mann vorzuführen. Es gibt ein Fest auf dem Montmartre, auch einen Zapfenstreich zu hören, zum Schluß, der einermachen bestrebend wirkt, bricht der Dichter gar in den Armen einer Dirne zusammen, während ein Chor der „innern Stimmen“ verzöhnend abschließt. Die Sinfonie atmet den ganzen Stimmungsauber moderner französischer Dichtermalerei. Auch eine neue Oper bekamen die Festgäste im Frankfurter Opernhaus zu hören: „Der Hundschuß“ von Waldemar v. Bauern, dessen wirkungsvoll und geschickt gemachtes Lyrikbuch von Otto Erler-Dresden mehr gelobt wird wie die Musik, die das melodische Element ganz in den Hintergrund drängt und sich auf empfindliche Detailillustration der Vorgänge beschränkt. Das ist ja das leidige Prinzip der Modernen überhaupt, das auf dem Gebiet der Sinfonie, der Oper, des Liedes, neuerdings sogar der Kammermusik fast allgemein herrscht: die Komponisten können sich nicht genug tun mit illustrierender, malender, zeichnender, photographischer, erzählender, schilbernder und philosophierender Musik, aber der Quell der reinen Musik, klingende Schönheit in harmonischen Formen und Mäßen, die um ihrer selbst willen da ist und keine Literatur, Philosophie und Malerei in die Musik trägt, der fließt immer spärlicher. Die Zukunft der Musik liegt ganz gewiß nicht auf diesen Bahnen, die rücklaufend von Richard Wagner herkommen

und setzen nur für das Drama zunächst geltenden Grundsatz: Musik als das Mittel des dramatischen Ausdrucks, durch Uebersetzungen auf den sinfonischen und lyrischen Stil falsch angewandt. Die Sehnsucht nach einfacher melodischer, dabei gehaltvoller Musik ist heute stärker als zu Mozars Tagen, und der Künstler, der diesem Wunsche nachgeben darf ohne trivial und gewöhnlich zu werden, der darf auf den starr... Wiederhall im Wolle rechnen. Der Verkauf des mit 20 Novitäten aller Art reich gesegneten Frankfurter Konzertsfestes hat einen guten Ueberblick über den Stand der zeitgenössischen Talent-Produktion gegeben und dieser Ueberblick ließ schwerlich erkennen, daß das oben erwähnte Ziel noch weit entfernt und das Wesen der heutigen Musik vielleicht philosophisch-literarisch, aber nicht — musikalisch ist.

Von italienischen Opern wäre einiges zu berichten. Der Mailänder Verleger Songogno, der vor nun fast 20 Jahren Mascagni und seine „Bauernchöre“ entdeckte, hat einen neuen Operntextewerbungs ausgeschrieben, der dem Verfasser der besten einaktigen Oper das hübsche Stimmchen von 60 000 Franc verspricht. Eine internationale Jury, der von Deutschland Engelbert Humperdinck angehört, hatte die eingelaufenen Werke zu prüfen und die drei besten wurden im Teatro lirico in Mailand aufgeführt, damit das „Volk“ selbst, d. h. ein paar Hundert zahlungsfähige Musikfreunde, selbst entscheide, wem der Preis gebühre. Eine wahre Flut von Opernetzwerken brach über die unglücklichen Preisrichter herein: 237 Opern mußten sie durchsehen. Sie entschieden sich darauf für folgende drei: „Blauer Domina“ von Franco da Venezia, „Manuel Menendez“ von Filasi und „La Caprea“ von dem jungen Franzosen Dupont. Die letztere gefiel den Mailändern am besten und Monsieur Dupont erhielt somit die 60 000 Franc. Signor Songogno aber — der italienische Musik-Scheel kann sich das leisten — küßte großmütig Filasi, dessen Oper auch gut gefallen hatte, 10 000 Franc extra. Zur Aufmunterung! Was geschieht aber nun mit den 234 nicht preisgekrönten Einaktern? Vielleicht erbarmen sich die ohnehin stets nach dem Ausland schielenden deutschen Operndirektoren dieser Partituren und beglücken den guten geduldbigen deutschen Musikmichel mit ein paar Duzenden dieser Abgelesenen? Der offizielle Reichskurs steht ja zudem gerade sehr günstig für Italiener, wie der Fall Leoncavallo beweist.

Maestro Leoncavallo wurde nämlich kürzlich nach Berlin zu

ac. Der ebenso langwierige wie energische Kampf der Pariser Arbeiter gegen die Arbeitsvermittler scheint endlich von Erfolg gekrönt zu werden. Im Anschluß an die letzten Demonstrationen gegen die privaten Stellenvermittlungsbüros und an die dabei erfolgten Verhaftungen wurde eine Kommission der Arbeiter bei der sozialistischen Kammerfraktion vorstellig und erhielt den Rat, sich zunächst an die Pariser Stadtverwaltung zu wenden. Dies geschah; die Arbeiter-Delegation wurde in einer Plenarsitzung empfangen, und es fand eine eingehende Beratung und Verhandlung unter Hinzuziehung des Polizeipräsidenten statt. Nach nochmaliger Anrufung der sozialistischen Kammerfraktion und nach Intervention beim Justizminister wurde von den maßgebenden Instanzen (Polizeipräsident u.) die Erklärung abgegeben, sie seien bereit, in die definitive Beseitigung der privaten Arbeitsvermittlungsbüros einzuwilligen! —

### Gewerkschaftsbewegung.

**Bergarbeiterstreik.** Auf Bege „Johann“ in Deimelsberg bei Steele ist ein Bergarbeiterstreik ausgebrochen. Die Belegschaft verweigerte die Einfahrt. Am Sonntag finden in der Angelegenheit Belegschaftsversammlungen statt. —

**Die Wiener Bauarbeiterausperrung** scheint zu Ende zu sein. Jetzt haben auch 10 000 Bauarbeiter einstimmig beschlossen, die Arbeit vor nächsten Montag unter folgenden Bedingungen wieder aufzunehmen: Sofortige Erhöhung des Minimallohnes von 2,80 Kronen auf 3,80 Kronen, Erhöhung des Minimallohnes vom 1. August ab auf 4 Kronen und Einsetzung einer paritätischen Tarifkommission. Es sind dieselben Bedingungen, die von den Baumeistern bereits bewilligt wurden. —

**Nachlässe zum Berliner Bäckerstreik.** Die Namen der Bäckermeister, welche die Forderungen der Gesellen zurückgenommen haben, wurden bisher jeden Tag im „Vorwärts“ mit der Aufforderung an die Parteigenossen, Arbeiter und Hausfrauen veröffentlicht, die Geschäfte dieser Meister zu meiden. Das Gericht hat nun in dieser Aufforderung einen Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung erblickt und durch eine einstweilige Verfügung die weitere Veröffentlichung dieses Verzeichnisses verboten. —

**Als lästige Ausländer ausgewiesen** wurden zwei Glasarbeiter in Liebau in Schlesien. Sie waren einem dortigen Glasfabrikanten unangenehm geworden, weil sie als energiegeliche Gewerkschaftler die Interessen ihrer Kollegen wahrten. Der eine von ihnen war sogar Vorstandsmitglied der dortigen Fachstelle des Glasarbeiterverbandes. Jetzt hat die Behörde sie ausgewiesen und auf diese Weise den Fabrikant von den Leuten, die ihm lästig fielen, befreit. Die Ausweisung erfolgte zwei Tage vor Pfingsten, vier Wochen nachdem die Frau des einen von ihrem fünften Kind entbunden worden war. —

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Juni 1904.

**Ein Diebstahl.** Das Schöffengericht zu Warby verurteilte am 9. April den Arbeiter Friedrich Schröder aus Schönebeck, geboren 1876, wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis. Er hatte am 9. Februar d. J. aus dem Garten des Landwirts Schnepfel zu Glinde sich eine Gans gegriffen, die ihm aber wieder abgenommen wurde. Die Verurteilung wurde zurückgenommen. —

**Freigesprochen.** Die verurteilte Arbeiterin Schütte, Marie geborne Pohlmann, zu Zeitz, geboren 1881, wurde vom Schöffengericht in Loburg am 12. April d. J. wegen fortgesetzten Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie soll aus der Wohnung des Müllermeisters Franke gelegentlich des Einkaufs von Schrot im November 1903 10 Mark und am 10. Januar d. J. drei Hemden und zwei Bettbezüge gestohlen haben. Die Verurteilung wurde aufgehoben und sprach die Angeklagte frei. —

Wilhelm 2. befohlen. Er brütete auf kaiserlichen Befehl seit 6 Jahren über einer Oper, deren Stoff aus der brandenburgischen Lohlfabrik entnommen ist und die deshalb dem vordominanten Italiener ganz besonders gut liegen muß. Der „Roland von Berlin“, an dessen Legation der Kaiser mitgearbeitet haben soll, wollte und wollte nicht fertig werden, und schließlich mußte die Androhung der allerhöchsten kaiserlichen Ungnade vollbringen, was künstlerische Schaffenskraft nicht zwingen wollte. Aber endlich, eines Tages machte der behäufte Vater der tantemesseiten Oper: „Sajazsi“ doch den Schlüssel hinunter den letzten Akt seiner Partitur, sah sich in Ehrfurcht erstarrende Bildung an seinen kaiserlichen Schuttpatron in Berlin auf das Titelblatt, fuhr mit dem Strohstiel-Sprech nach Spreewäldchen und ließ ein Audienz bei Wilhelm 2. nachsuchen. Zum Potsdamer Schrippenfest wurde er sodann befohlen. Der beglückte Maestro ließ sich bei König den Wert an „Es ist erreicht!“ stellen, nahm den Glanzhut und den „Roland von Berlin“ und eine Droste erster Klasse, nachdem er zuvor den Momentphotographen der „Woche“ benachrichtigt hatte. Im schlichten bürgerlichen Frack“ unter den glänzenden Uniformen der Kaiserlichen Academie, überreichte Leoncaballo dem Kaiser die Partitur. Herr Alfred Holzbock, der Universalchamod der Scherl-Presse, durfte auch dabei sein und hat sich eilig die zwischen Fürst und Komponist gewechselten Worte aufnotiert. Der Kaiser sprach von dem „wunderwollen Wert“ — es war in braunes Leder mit Silberbeschlägen gebunden und ein feiner Roland aus Eisenblech zierte den Deckel — dessen Widmung ihm eine hohe Ehre dünkte. Der Komponist sprach beschreiben von der Frucht sechsjähriger ernster Arbeit und von dem namenlosen Glück, das ihm die Verbündung solcher erlauchter Namen mit seinen armen Tönen bereite. Dann erhielt Czjellenz Hülsen, der Generallieutenant der königlichen preussischen Hofkapellen, den gemessenen Auftrag, alle seine bewährten Stäfte daranzusetzen, damit das wunderwollen Wert würdig inszeniert werde. Der Kaiser werde bei den letzten Proben zugegen sein. Die erste Aufführung solle im Oktober in Berlin stattfinden. Selbig zog der hiesige Maestro von dannen, um am Abend in Berlin die 200. Aufführung seiner „Sajazsi“ in der Hofoper zu dirigieren.

So werden wir, die bewährte lokale Gesinnung der Berliner Musikwelt bei der Beurteilung der Leoncaballoschen Kaiser-Oper vorausgesetzt, den „Roland von Berlin“ in Walde von der Nemele bis zum Bett erklingen hören. Unterdessen veranstalteten die bewährten Opern-Organisten eine Besprechung. —

Magdeburg  
9/10 Breiteweg

Magdeburg  
Breiteweg 9/10

## Durch demnächst beginnenden Umbau

meiner Verkaufsräume bin ich genötigt, meine Warenbestände soweit wie möglich zu verkleinern. Ich stelle deshalb mein Gesamt-Warenlager im Werte von

# ca. 120 000 Mark

zum **Räumungs-Ausverkauf.**

Es bietet sich dem kaufenden Publikum hierdurch die beispiellos günstige Gelegenheit, sämtliche von mir geführten Waren, ausgenommen einzelne Artikel, bei denen eine weitere Preisherabsetzung nicht mehr stattfinden kann, noch bedeutend billiger als bisher einzukaufen. Sämtliche am Lager habenden Waren stammen aus den günstigsten Einkaufsperioden und eingetreteten. Unter anderm gelangen, soweit Vorrat, zum Verkauf:

**Waffen-Auswahl in Waschatoffen** wie Brokat, Broché, Kaschemir, Alp u. Lebantine, jetzt p. Mr. 30 u. 40 Pf.  
**Waffen-Auswahl in Stoffen** wie Wolle, nur bessere Qualitäten, jetzt per Meter 60, 65 u. 75 Pf.  
**Waffen-Auswahl in Tulle, Kordellat, Leinen und Bulgarenstoffen**, sämtlich Neuheiten dieser Saison, werden, soweit Vorrat per Meter 25 und 24 Pf. abgegeben.

**Waffen-Auswahl weicher, schwarzer u. farbiger Woll-Etamins, Grenadins, Volls** sowie die neuesten schwarzen reinwollenen **Mode- und Trauerkleiderstoffe** werden zu bisher nicht gekannt billigen Preisen abgegeben.

**Große Posten reinwollene doppeltbreite Belge-Vigoureux** per Kleid 6 Meter 2,25 Mk., Wert fast das Doppelte. **Um das eminent große Lager in Herren-Anzugstoffen, Paletstoffen und Hosenstoffen**, nur erstklassige Fabrikate, darunter letzteingegangene Neuheiten, zu räumen, werden diese, soweit Vorrat, weit unter bisherigen Verkaufspreisen abgegeben.

Muster können nicht verfolgt werden.

Sendungen nach außerhalb von 16 Mk. an franko.

Magdeburg  
9/10 Breiteweg  
gegenüber der Leiterstrasse

Magdeburg  
Breiteweg 9/10  
Verkaufsräume 1 Trepp.

### Achtung!

Erlaube mir, meiner geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß ich mein Geschäft, bestehend in

## Material- und Grünwarenhandlung

nach **Martinstraße 24** verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft vor wie nach **prompt und reell** zu bedienen.

**Otto Pfeifer**

Buden, Martinstraße 24.

### Achtung!

Knaben, welche den  
**Musikerberuf**  
ergreifen wollen, erhalten vorzügliche fachgemäße Ausbildung im  
**Neuen Konservatorium f. Musik**, Breiteweg 100.  
3017  
Direktor: Kapellmeister Hans Höhne.

Magdeburger  
**Concurrenz-Gesellschaft**  
Größtes Spezialgeschäft  
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Breiteweg 189/190**  
gegenüber der Steinstraße, 1 Trepp hoch

- |   |                      |
|---|----------------------|
| Sand- und Kontor-Joppen in Boden, Hüfte und Beinen                | von 1 1/2 - 5 Mk. an |
| Waschreife Dreil-Satin-Molestin-Posen                             | von 1 1/2 - 3 Mk. an |
| Schul-Anzüge in Boden und Leinen                                  | von 1 1/2 - 4 Mk. an |
| Sabelock- und Weitertragen aus wasserdichten Stoffen              | von 8 - 20 Mk. an    |
| Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen                            | von 10 - 16 Mk. an   |
| Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen                  | von 16 - 24 Mk. an   |
| Jackett-Anzüge in fein. Rouveant-Stoff                            | von 20 - 30 Mk. an   |
| Rock-Anzüge in den neuesten Modestoffen                           | von 18 - 26 Mk. an   |
| Gehrock-Anzüge in den feinsten Drapés- und Kammergarnstoffen      | von 22 - 40 Mk. an   |
| Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons              | von 10 - 16 Mk. an   |
| Einzelne Jacketts in Wadstän u. Cheviot                           | von 5 - 10 Mk. an    |
| Einzelne Wadstän-Posen, neuest. Schnitt                           | von 2 1/2 - 5 Mk. an |
| Einzelne Posen in Cheviot u. Kammergarn                           | von 6 - 10 Mk. an    |
| Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Fassons | von 2 1/2 - 7 Mk. an |
| Prima Hamburger Lederhosen in all. Farb.                          | von 2 1/2 Mk. an     |
| Gute bauerhafte Arbeitshosen                                      | von 1 1/2 Mk. an     |
| Gute blaue Schuh-Anzüge   | von 2 1/2 Mk. an     |

Wir unterhalten am hiesigen Plage kein zweites Geschäft, und eruchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

**Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:**  
1. Wegen Erparung teurer Ladenmiete außerordentlich billige Preise. 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten. 3. Durch Leitung bewährter Fachknechte alle Fassons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Kapital.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbeteuerung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstift bezeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

**Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft**  
in Firma Mayer & Co., Magdeburg  
Größtes Spezial-Geschäft  
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung  
Breiteweg 189/190  
gegenüber der Steinstraße, 1 Trepp hoch.  
Auch Sonntags geöffnet.

### Billiger wie überall!

# Ich kann es!

**Komplette Braut-Ausstattungen auf Abzahlung**  
von Mark 1.50 pro Woche an.  
**Bei 20 Mark Anzahlung**  
Liefere ich

1 Bettstelle	1 Tisch
1 Matratze mit Keil	1 Spiegel
1 Sofa	1 Küchenschrank
4 Stühle	1 Küchentisch
1 Kleiderschrank	1 Küchenschubf.

Große Auswahl Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Sofas, Diwans und Garnituren usw. schon von 5 Mark Anzahlung an.  
Größte Auswahl in

## Anzügen und Heberziehern

für Herren und Knaben  
**Damen-Konfektion und Kleidern**  
Kleiderstoffen, Gardinen, Teppichen und sämtlichen  
**Manufakturwaren.**

**Uhren, Regulateure u. Kinderwagen**  
Cigue Polsterei im Hause.

# S. Osswald

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1. Et.  
Jeder erhält Kredit!

Kredit auch nach ausserhalb!

# 3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 130.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1904.

15. Jahrgang.

## Aus der Küche der Frau Justitia.

In der „Juristischen Wochenschrift“ ergreift ein Autor namens Neumann, wie er sagt in letzter Stunde, das Wort gegen die triftigen Wiedereingabe der Reichsgerichtsentscheidungen herabgesetzten Organen. Neumann erwähnt eingangs seiner Ausführungen, daß der Anwaltstag vom Jahre 1896 sich gegen eine Erhöhung der Revisionssumme erklärt hat und bekämpft die Regierungsvorlage in erster Linie aus sachlichen Gründen. Er brandmarkt sodann die Begründung der Regierungsvorlage, die die letztere den Anwälten durch den Hinweis darauf annehmbar zu machen sucht, daß nur die Reichsgerichtsentscheidungen durch die Erhöhung der Revisionssumme Nachteil, die Oberlandesgerichtsentscheidungen aber Vorteil hätten, weil sie bei Verminderung der in die Vorinstanz zurückverwiesenen Sachen nicht dieselbe Arbeit ohne Honorar zu verrichten brauchen.

Wird nämlich ein Oberlandesgerichtsurteil vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Oberlandesgericht zurückverwiesen, so ist die nochmalige Verhandlung kostenlos.

In sachlicher Hinsicht bedeutet nach Neumann eine Erhöhung der Revisionssumme eine Verschlechterung der Rechtsprechung der Oberlandesgerichte in der gleichen Richtung, wie sie bei den einer Nachprüfung durch eine höhere Instanz nicht ausgehenden Berufungsinstanzen (der Landes- und Oberlandesgerichte) schon längst eingetreten ist: „Prinzip des Durchhaltens“.

Wir wollen hierzu bemerken, daß es eine weitverbreitete Ansicht der Fachleute ist, daß es Richterkollegien gibt, die sich in Sachen, für die es keine weitere Instanz gibt, nicht beteiligen wollen, sondern leicht hin entscheiden. Ein Oberlandesgerichtsdirektor hat das geflügelte Wort „Lebererkenntnis“ geprägt, der sich dahin äußerte: In einer Sache, die nicht vor das Reichsgericht kommen kann, urteile ich frei von der Leber weg.

Neumann begründet seine Kühne Anklage, indem er ausführt, daß der ideale Richter jede Sache mit der gleichen Gründlichkeit behandeln wird, ohne danach zu fragen, ob die Sache revidibel ist oder nicht. . . . Aber, und dies muß vorausgesetzt werden, es gibt auch Richter und Senate, die selbst vor den Parteien und den Referendaren in der öffentlichen Sitzung für die Behandlung der Sache der Frage Bedeutung beimessen, ob die Sache revidibel ist oder nicht. „Ach die Sache ist ja nicht revidibel“, oder „die Sache ist revidibel“ sind nicht selten gehörte Bemerkungen. „Der Berufungsrichter liebt vielfach (abgesehen von Feinschmeckern für interessante Rechtsfragen) die nicht revidiblen Sachen; sie sind bequemer, bereiten bei ihrer Bearbeitung weniger und nach ihrer Erledigung keine Kopfschmerzen und Unannehmlichkeiten mehr. Bei revidiblen Sachen bleibt noch manches zu fürchten. Die Aufhebung durch das Reichsgericht, unter Umständen mit nicht sehr behaglichen Begründungen.“

So manches Reichsgerichtsurteil enthält nämlich eine solche „Belehrung“ an die Vorinstanz, daß sich die würdigen Herren Oberlandesgerichtsräte allerdings sehr „unbehaglich“ fühlen müssen. Neumann, der hinter den Kulissen gründlich Umschau gehalten haben muß, führt weiter aus, daß die revidiblen Sachen mit Vorliebe den tüchtigsten Mitgliedern der Senate zuweisen würden. „Dem Herrn X. kann ich keine revidiblen Sachen geben, lautete der Ausspruch eines Senatspräsidenten.“ „Daß da, wo solche Voraussetzungen gegeben sind, die nicht revidiblen Sachen leiden müssen, liegt auf der Hand.“

Zum Schluß bemerkt Neumann, daß die Erhöhung der Revisionssumme ein Schlag ins Wasser ist, denn es ist keine Garantie gegeben, daß nach Jahren wieder eine Ueberlastung des Reichsgerichts eintritt.

Es bleibt das Verdienst Neumanns, in die Küche der Frau Justitia des bürgerlichen Rechtsstaats gründlich hineingeleuchtet zu haben.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Rekord in Brautjungfern.** Bekanntlich ist es die Manie der Amerikaner, stets alles in größten Dimensionen zu veranstalten. Die Quantität spielt bei allen Dingen die Hauptrolle. Neuerdings ist es nun bei den Millionärbräuten Mode geworden, mit der Zahl ihrer Brautjungfern zu glänzen. Die stilvollste Hochzeit ist die, bei der das Gefolge von Brautjungfern am größten ist, und unter den Bräuten herrscht eine heftige Rivalität, den Rekord darin zu erreichen. Der Bräutigam dürfte von dieser Mode weniger erbaut sein, da es Sitte ist, daß jede der Brautjungfern ein Geschenk von ihm erhält. So waren kürzlich bei der Hochzeit von Miß Dora Edelmann und Morris Cohen in New-York fünfzig Brautjungfern zugegen. Miß Edelmann, die Vizepräsidentin der „Radies Manchester Society“ ist, verließ auf die Idee, die Zahl ihrer Brautjungfern dadurch zu vermehren, daß sie alle unverheirateten Mitglieder der Gesellschaft zur Teilnahme an der Hochzeitszeremonie aufforderte. Fünfzig davon nahmen die Einladung an. Der Bräutigam, der sicherlich zunächst über dies zahlreiche Gefolge nicht sehr entzückt war, beschenkte jede der Brautjungfern mit einem Weichenbutter und einer Perlensbroche. Vor drei Jahren aber bereits wurde diese Zahl bei einer Hochzeit in New-York weit übertroffen. Diesmal handelte es sich sogar um eine einfachere Hochzeit. Miß Sarah Lodes, die eine Abteilung einer großen Spielwarenfabrik leitete, lud alle in ihrer Abteilung Angestellten ein, als Brautjungfern bei ihrer Hochzeit zu fungieren. Auf diese Weise wurde sie von 138 Brautjungfern zum Altar begleitet. Den Rekord aber bedeutet eine Hochzeit mit 180 Brautjungfern, die kürzlich in Pittsburg großes Aufsehen erregte. Jede Brautjungfer erhielt dem Bräutigam eine kostbare Gutmadel in Gold und Rubinen im Werte von 400 Mk. zum Geschenk. Hochzeiten mit 18 und 20 Brautjungfern sind gegenwärtig in den Vereinigten Staaten die Regel bei denen, die es dazu haben.

\* **Ein Paradies in Afrika.** Die Eisenbahnbauten in Afrika eröffnen in fast ungeahnter Weise den bis vor wenigen Jahrzehnten noch so dunklen Erdteil nicht nur dem Handel, sondern auch dem gewöhnlichen Touristen, der nicht forscher halber reist, sondern Vergnügen und Sport sucht. Der Sekretär des Protektorats Uganda traf am letzten Donnerstag abends von dort in London ein und machte einem Reuterschen Vertreter einige interessante Mitteilungen über die Entwicklung Ugandas. Der Touristenverkehr auf der Ugandabahn ist in so erstauulichem Maße gewachsen, daß der Eisenbahndienst nach dem Viktoriasee verdoppelt werden mußte. Mehr als 10 000 Touristen erwartet man in der kommenden Reisezeit. Während die Reise vor zehn Jahren neben unendlichen Strapazen einen Kostenaufwand von 2000 Pfund Sterling veranlaßt hätte, fährt heute der Reisende in voller Behaglichkeit in vierzehn Tagen mit einem Kostenaufwand von nur 25 Pfund Sterling in das Innerste Ugandas. Die Szenerie schildert der Sekretär des Protektorats als außerordentlich malerisch. Er vergleicht das Land mit einem großen zoologischen Garten, in dem die wilden Tiere scharenweise anzutreffen sind. Auf seiner Reise fuhr er bei Kapiti Plains durch eine Herde Zebras in dem gewaltigen Umfang von mehr als 50 000 Stück. Der Reisende fuhr ferner Strauße, Rhinozerose und in der Ferne Giraffen während die ganze Ebene buchstäblich voll war von Gazellen. Die Zebraherden hatten sich quer über den Eisenbahndamm gelagert, den sie nur räumten, um den Zug durchzulassen. Noch interessanter als diese Tiere sind aber die Eingeborenen. In Kavirondo glaubt man, sich am Tage nach der Schöpfung zu befinden, mit dem einzigen Unterschied, daß die afrikanischen Adams und Evas noch nicht entdeckt haben, daß nackt sind und, stotzt sich unter Apfelbäumen zu lagern, in der Bahn Körbe mit Getreide tragen, das sie nach dem Hof Florence bringen. Die meisten Eingebornen sind spärlich nackt, ohne daß der europäische Besucher daran Anstoß nähme. Er fühlt, daß in diese natürliche Gegend Natur gehört. Ein Boot um den See Viktoria nimmt eine Woche in Anspruch und der Dampfer läuft dabei alle englischen und deutschen Inselgruppen See und der Gruppe Bubuma. Das Boot wird nicht müde, die malerischen Wasserläufe, die Palmen an der Küste und das weiße Sand der Brandung zu bewundern. Die Riponfälle sind unbeschreiblich schön. Gensichtlich soll der Reisende nichts mehr zu befürchten haben. Die ersten Erforscher holten sich in jenen Gegenden das Fieber, aber heute ist Uganda ein durchaus bewohnbares Land. Mr. Cunningham lebte dort fünf Jahre ununterbrochen mit seiner Familie, ohne daß diese einen Krankheitsfall zu verzeichnen gehabt hätte. Er selbst war lungenleidend, als er hinfam und wurde dort gesund, und er ist vollständig davon überzeugt, daß ein monatlicher Aufenthalt in diesem Paradies jedem Lungen- oder Halskranken Binderung, wenn nicht ganz Genesung bringen werde.

\* **Die Laune einer Millionärin.** Ueber einen seltenen Fall von Millionenüberdruß einer amerikanischen Dame berichten englische Blätter. In einem Anfall von Melancholie verließ die Gattin des New-Yorker Millionärs Jones vor vierzehn Tagen ihr Haus und hinterließ einen Brief, worin sie erklärte, daß sie des luxuriösen Lebens überdrüssig sei und künftig ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen wolle. Nach eifrigem Suchen gelang es ihrem Gemahl, sie wieder aufzufinden. Sie hatte sich nach ihrem Verschwinden zuerst als Stallmagd auf einer Weiderei in Delaware verdingt, war aber dieser Arbeit müde geworden und suchte nunmehr einen Gouvernantenposten. Wie bald wäre sie auch dieser Arbeit überdrüssig geworden und reing aus eigenem Antrieb zu ihren Millionen zurückgekehrt.

## Provinz und Umgebung.

### Arbeiter als Waisenfleger.

Eine Neuordnung der Waisenspflege tritt in der Stadt Defau mit dem 1. Juli in Kraft. Die Stadt ist zu diesem Zweck

## Feuilleton.

### Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenten Franz Bizis gewidmet von Ernst v. Holzogen (26. Fortsetzung.)

„Ja, Vitt schön, schauen S', daß weiterkommen!“ schrie Mayr wütend. „Und Ihrem gnädigen Fräulein richten S' g'fälligst aus, 's tät mir ungemein leid, daß an solchen Affen zum Dienstmäd'l hatt'. So, jetzt sin mir zwei fertig miteinander!“

„Was haben Sie gesagt? Affe haben Sie gesagt?“ zeterte das Mädchen in der offenen Tür. „Na, warten Sie, den Affen werd' ich Ihnen anstreichen! Soll Ihnen wohl schwer werden, unser Fräulein nochmal zu sprechen. Da machen Sie sich man keine Hoffnungen mehr. Die Sache ist rum!“ Sie drohte noch einmal mit dem Schirm ins Zimmer hinein und dann huschte sie, da Florian Mayr Miene machte, ihren Abschied zu beschleunigen, hinaus und warf die Tür hinter sich zu.

Florian wollte zum Kanapee, indem er eine etwas allgemein, aber kräftig gehaltene Beurteilung des weiblichen Geschlechts vor sich hin knirschte. Er wand sich das feuchte Handtuch wie einen Turban ums Haupt und dann legte er sich mit verschränkten Armen, trübe vor sich hin-lächelnd, in die Sofaede zurück.

Loby Lomatshet schritt langsam herzu, stemmte eine Hand auf den Tisch vor dem Sofa und sprach in strengem Ton: „Sie scheinen mir ja ein ganz gefährlicher Don Juan zu sein.“

„Wer? Ich?“ rief Florian matt. „Na, wissen S', mein lieber Herr Lomatshet, wann Ihnen die G'schicht gekstern so gut bekommen ist, freut mich das aufrichtig, aber ich für meinen Teil bin heut durchaus nicht in der Stimmung für schlechte Witze.“

„Ach auch nicht,“ versicherte der schöne Mann mit impo-santer Festigkeit. „Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, ob sie vielleicht beabsichtigen, meine Tochter zu heiraten.“

„Wie? Was? — Ihre Tochter?“

„Natürlich, meine Tochter Bibussa. Haben Sie die Absicht, meine Tochter zu heiraten?“

„Wa . . . ? Nein! Durchaus net! Aber auch ganz und gar net, mein lieber Herr Lomatshet!“ stöhnte Florian, indem er sich mit kläglichem Ausdruck auf dem Sofa wand. „Au weh, mein Kopf, — wie kommen Sie bloß auf die Idee?“

Loby Lomatshet's schöne, hohe Stirn rötete sich; aber bevor er noch seiner Entrüstung Ausdruck zu geben vermochte, ging die Tür auf und auf der Schwelle stand, Muff in der einen, Regenschirm in der anderen Hand drohend emporgerückt, Fräulein Marie aus der Markgrafenstraße, und hinter ihr im Korridor wurde durch die offene Tür der Chorus der Damen Stollenhagen nebst Anhang sichtbar.

„Das wollt' ich Ihnen bloß noch sagen, Herr Mayr,“ rief die erzürnte Zofe mit weniger melodischer als kräftiger Stimme dem Schmerzgebeugten zu: „Solche Behandlung bin ich nicht gewöhnt, so was laß ich mir überhaupt nicht gefallen und ich werde überhaupt mal meine Gnädige darauf aufmerksam machen, daß Sie Fräulein Thekla entführen wollen. Sie haben's ihr ja schriftlich gegeben. So — adje! Mit so 'n Herrn will ich überhaupt nicht mehr zu tun haben.“ Krach! flog die Tür zu — kurzer, aufgeregter Wortwechsel draußen und — bum! die Außentür.

Dann war's stille. Aber nur für wenige Sekunden; denn nunmehr ergriff Loby Lomatshet den nächsten Fautzteil, hob ihn ein wenig in die Höhe und stieß ihn so unsanft gegen den Boden, daß eins seiner wackligen, kurzen Beinchen abbrach. Und dies tat er nur, um den Eindruck seiner kühnen Behauptung zu verstärken, daß Florian Mayr ein ganz gefährlicher Don Juan sei. Der riß seinen Turban herunter, griff mit allen zehn Fingern in seinen nassen Schopf und versuchte sich das Haar zu rauhen. „Des is aber amal ganz gewiß gelogen!“ rief er verzweifelt. „Schau' ich aus wie ein Don Juan? Gimmeldunnervetter, bin ich jetzt närrisch oder Ste, meine Herrschaften?“

„Ja, haben Sie denn überhaupt kein Gewissen?“ rief der Geigerkönig, indem er mit der Linken seinen Havelock vorn zusammenraffte und den Zeigefinger der Rechten drohend emporhob. „Oder haben Sie ein so überaus kurzes Gedächtnis? Da ist eine junge Dame, die Sie entführen wollen und mein einziges Kind wollen Sie verführen! Sie wissen wohl nicht, mit wem Sie's zu tun haben, Herr Mayr? So wie Sie mich da sehen, habe ich mich vor allen gekrönten Häuptern Europas hören lassen. Diese Kratwattennadel hat mir die Kaiserin Eu-

genie verehrt. Mit meinem einzigen Kinde handelt man nicht so ohne weiteres an, Herr!“

„Ja, wer möcht' denn schon damit anbandeln?“ fragte Florian mit einem tiefen Seufzer.

„Sie!“ rief der Geigerkönig mit niederschmetterndem Blick. „Sie haben sich ja nicht geschaut, meinem Kinde ausdrücklich ihre Absicht anzukündigen.“

Jetzt huschte ein Lächeln über Florians verfürtes Antlitz. Er beugte sich über den Tisch vor und zapfte den jungen Mann am Havelock. „Wissen S', des is aber jetzt doch spassig. Des war ja ich gar net, des war ja der Baron!“

„Der Baron? Sm, — sind Sie dessen sicher?“

Lomatshet wurde plötzlich nachdenklich. „Aber ganz gewiß; ich hab' selber gehört, wie das Fräulein Badacs . . .“ Hier unterbrach sich Florian, denn er begann sich, daß man doch keine Dame in Angelegenheiten bringen dürfe. Er wollte ablenken und verständigte den gekränkten Vater davon, daß er noch nicht gefrißhäftig habe und brennenden Durst nach einer Tasse Kaffee verspürte. Herr Lomatshet nickte zerstreut und nahm auf dem nächsten Stuhl Platz, wo er sich dem weiteren Nachdenken ergab, während Florian nach dem heißen Wasser rief und die Vorbereitungen für sein Frühstück traf.

Herr Lomatshet schlug ein Bein über das andere und nahm sein rundes Apollinn in die Hand. „Es schen mir, sagte er bedächtig, als ob meine Tochter einen gewissen Eindruck auf den Baron gemacht hätte.“

„Freilich, freilich, einen sehr gewissen sogar,“ entgegnete Florian ruhig.

„Sm. Und Sie können beschwören, daß er den Ausdruck „anbandeln“ gebraucht hat?“

„Gott soll mich bewahren! Woher wissen denn Sie überhaupt die G'schicht' von dem Anbandeln?“

„Meine Tochter hat mir gestern auf dem Heimweg erzählt, daß Sie wirklich zu ihr gesagt hätten: Tun Sie mit den einzigen Gefallen und lernen Sie erst einmal einen wirklichen Mann kennen, ehe Sie so dummes Zeug über die Männer schwagen. Gätten Sie nicht Lust, sich von einem recht netten Kerl verführen zu lassen? Jawohl, Herr Mayr, so sollen Sie wirklich gesagt haben. Und als meine Tochter selbstredend diese Frage verneinte, sollen Sie dies für höchst bedauerlich erklärt haben — hören Sie? Höchst bedauerlich!“ (Fortsetzung folgt.)

in 89 Weisen... für die je ein Weisheitsrat (Weisheitspfleger) die diesbezüglichen Funktionen auszuüben hat.

Über die Funktionen der Weisheitsräte befragt der Entwurf eines diesbezüglichen Ortsstatuts u. a. das Folgende: Jedem Weisheitsrat werden die Mündel seines Bezirks durch Übertragung eines „Mündelbuchs“, welches die Personalien des Mündels, Namen des Vormunds usw. enthält, übertragen.

Die Weisheitsräte versammeln sich unter dem Vorsitz des Magistrats allmonatlich regelmäßig, sowie außerdem je nach Bedarf zu Sitzungen zwecks Berichterstattung, ferner Besprechung besonders erwähnenswerter Fälle, sowie Beratung aller wichtigen dem Gemeinwesenrat untergeordneten Angelegenheiten.

Calbe a. S., 2. Juni. (Polizeipraktiken gegen die Gewerkschaften.) Der Weisheitsrat der Polizeibehörde in Calbe jüngst vor dem Landgericht in Magdeburg erkl. hat, scheint der Antrag zu einem Verbot gegen die Gewerkschaften geworden zu sein.

Wortes halten und der Weisheit innerlich der gesellschaftlichen Welt von der... der Umkehrung Kenntnis geben. In einem Fall ist gegen den Vorstehenden der... bereits Anklage erhoben worden.

Ochsenleben, 8. Juni. (Scheußliche Mord.) Der Schmiedehilf Anton Walter hier selbst tötete am 19. April den in demselben Hause wohnenden 17-jährigen Zimmergesellen Hermann Bunge damit, daß er ihn leicht auf den Fuß schlug.

Ochsenleben, 3. Juni. (Vom Polizeikampfe gegen die Gewerkschaften.) Die Zimmerleute Carl Seile, Wilhelm Heiden, Wilhelm Höppner, Louis Kielemann, Friedrich Schellhas und Friedrich Kripp hier selbst sollen unterlassen haben, die Statuten der Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerleute Deutschlands, welchem Verein sie als Vorstandsmitglieder angehören, rechtzeitig der hiesigen Polizeiverwaltung einzureichen.

Vereine und Versammlungen.

Maurer. Die letzte Versammlung, die schlecht besucht war, beschloß u. a., das Stiftungsfest im „Luisenpark“ abzuhalten. Ferner wurde für Kottensee Karsten als Kolporteur gewählt.

Wäcker.

Am Dienstag, 31. Mai, fand im „Dreikaiserbund“ eine gut besuchte öffentliche Wäckerversammlung statt. Kollege Rahl-Berlin sprach eingehend über den Berliner Streik. Weiter sprach er über die prompte Durchführung des Streiks usw.

wurde sogar von einem Kriminalbeamten begleitet, über die Fahrt mit dem D-Buge nach Berlin, und darüber, daß sogar arbeitslose Tapezierer und Anstreicher als arbeitswillige „Wäcker“ hingeschickt worden seien.

Biehmarkt.

Magdeburg, 3. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 129 Rinder, 178 Kälber, 78 Schafvieh etc., 1098 Schweine. Bezahlt für 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34-38 Mt., b) mäßig genährte junge und ältere 31-33 Mt., c) gering genährte jeden Alters 28-30 Mt.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Harburg, Braubach, Mürit), date (1. Juni, 2. Juni), and water level (+0.08, +0.24, etc.).

Aus dem Geschäftsverkehr.

Schweissflüsse • Schweiss Hände • Hechelschweiss sind ebenso lästige, wie unangenehme Uebel. Wer daran leidet, der mache einen Besuch mit medizinischer Nafalan-Seife (Metorten-Mark), Rezept: Nafalan 25, Seife 75, das Stück 60 Pf., und Nafalan-Tolleite-Steinpulver (Metorten-Mark), die Dose 50 Pf.

Advertisement for MAGGI'S Würze (Seasoning). Text: 'In der Küche sparen hilft MAGGI'S Würze'. Includes an image of a Maggi product bottle.

Advertisement for Adolph Michaelis watches. Text: 'Fabelhaft billig', 'Sommerpaletots Herren- und Knaben-Auzüge, Hosens, modische Ausführung', 'Regulateure Wanduhren', 'Auf jede Uhr Garantie'.

Advertisement for 'Persönlicher Magnetismus'. Text: 'Seine Ausübung zur... Anwendung im Alltagsleben', 'Bereitstellung bisher unbekannter... fachen... iche Beeinflussung', 'Anfassende Vernachlässigung einer wunderbaren... persönlichen Kraft'.

Advertisement for 'Angel-Geräte'. Text: 'kauft man am billigsten in Buckau bei Rudolf Bräuning', 'Magdeburg, 2. Juni. Aufgebote: Wagenbauer Friedrich Rudolf Bistor hier mit Anna Rosine Dögel in Brumbö.'.

Advertisement for 'Geburten' and 'Todesfälle'. Text: 'Geburten: Erna Maria Dina, T. des Eisendrehers Friedrich Nägele in Fernersleben. Fritz Otto Walter Erich, S. des Arbeiters Friedrich Wismarl. Robert Adolf, S. des Ruffhüters Robert Dammert.', 'Todesfälle: Alfred, S. des Eisenbahnarbeiters August Engeleben, 2 J. 2 M. 20 T.'



# Mk. 150 000

Meine Inventur beginnt am 1. Juli er. und sollen bis dahin Waren für  
ca. 150 000 Mark geräumt werden.

Ich veranstalte deshalb einen

## Riesen-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen

und mache ganz besonders darauf aufmerksam, dass **sämtliche Artikel**

**ohne Ausnahme**

im Preise **sehr bedeutend herabgesetzt** sind.

Der

## Riesen-Räumungs-Verkauf

beginnt

**Dienstag früh 8 Uhr.**

Während des

## Riesen-Räumungs-Verkaufs

bleiben meine Verkaufsräume von  $\frac{1}{2}$  2 bis 3 Uhr **geschlossen.**

# Wolf Seelenfreund

→ Breitweg 61

# Mit heutigem Tage

hat der **Räumungs-Verkauf** der gesamten Sommer-Konfektion begonnen. Am Lager sind noch ca. 400, teils hochelegante schwarze **Jackets, Saccos, Russenblusen**, die **25-33 1/2 Prozent** im Preise herabgesetzt verkauft werden. Eine Serie **schwarze Kragen**, elegante Ausführung, früherer Preis 50, 45 Mk., **jetzt 30, 25 Mk.**, billigere Sorten früher 23 Mk., **jetzt 15 Mk.** Spitzenkragen à jour und Tüll, früher 32, 25 Mk., **jetzt 18, 15 Mk.** **Staubmäntel, Gummimäntel**, früher 32, 28 Mk., **jetzt 18, 16, 12 Mk.**, billigere **5, 6, 8 Mk.** Eine grosse Serie **Woll- und Waschkleider**, elegante Sachen, weil **Gelegenheitsposten**, enorm billig. Elegante Mull- und Batistblusen, da dieser Artikel gänzlich geräumt wird, zu Spottpreisen. Ich verweise die geehrten Damen auf meine Schaufenster. Jede **Piece** wird bereitwilligst herausgegeben.

## Mäntelhaus Rotes Schloß

Die Schaufenster geben einen Ueberblick dieses Angebots

Nicht ganz frische Sachen werden . . . zu jedem Preise verkauft . . .

8808



### SINGER

Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergültige Konstruktion!

Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung. Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Deutschland:

Sieben höchste Auszeichnungen.

Unentgeltlicher Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickererei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**

2736

Magdeburg, Breitweg 189/90.

### Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung

3289

Specialität: Leberauschnitt

### Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48

hät sich bei Bedarf bestens empfehlen.

Billigste Preise.

Gratis

verlange man von jedem Kolportier ein Bescheinigung von Meyers Volksstimme. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

### Künstliche Zähne

pro Zahn 2 Mk.

Teilzahlung pro Woche 1 Mk.

Gibt den Preis bedeutend reduziert, damit auch weniger Mitteln diesen höchst wichtigen Teil des menschlichen Körpers zu erhalten können.

Gibt langjährige Garantie. - Plomben 1 Mk. Zahngelbes für Unbemittelte gratis.

**Zahn-Atelier Alex Friedländer**

vormalig Herr. Seck

2943

Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.

### Für Radfahrer!

Neue Fahrräder sowie alle Reparaturen zu den billigsten Preisen. **F. Schmidt** Gr. Diebstorfstr. 220.

37 Sudenburg 37

Größtes Lager in

Herren-, Knaben- u. Kinder-

3599

### Stroh-Hüten

neue Fassons zu sehr billigen Preisen.

**Theodor Kraft**

Herren - Artikel

37 Halberstädterstraße 37

### 2 zweirädrige Wagen

von breiten die Wahl, preiswert zu verkaufen 3554 **Adolf Haensch**, Handelsgärtner Nachtweide 71.

Tinte (schwarz) empfiehlt die Buchh. Volksstimme.

### Speck und Schmalz.

Speck, ft. geräuchert, Pfd. 85 Pf. Speck, nur gesalzen, Pfd. 60 Pf. Vorderhälften, ft. geräuch., ca. 6 bis 10 Pfd. schwer, Rundschnitt mit kurzem Bein, Pfd. 65 Pf. Schweineschmalz, garantiert rein, hochf., Pfd. 52 Pf. Speisefett, auch sehr beliebt, Pfd. 38 Pf. Margarine, hochfein, mit Süßrahm verarbeitet, Pfd. 60 Pf. Versand geschieht per Post u. Bahn gegen Nachnahme. ca. 30 Pfd. sende franko per Bahn. **W. Lüdeking, Vlotho i. Westfal.**

### Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Haldroeh Schmidt

Breitweg 68

Telefon 3897.

Strumpfwaren . . .

Strickgarne . . .

mit bester Qualität.

Regulär gefärbte Knaben-Anzüge.

### Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag den 9. Juni d. J., von vormittags 9 Uhr ab, werden in meinem Geschäftslokale **Katharinenstr. 4, 1 Et.**

alle die in den Monaten August bis 15. September 1903 verpfändeten Gegenstände, mit mir verfallenen Pfänder

sub Nr. 15117 bis 16953 durch den vereidigten Auktionator **Herrn Biesenthal** öffentlich versteigert werden.

**Louis Lewy.**

3593

### Mass-

Aus reellen Stoffen. Muster-Coupons

### Stoffresten

Gute Futterstoffen, vornehmer Stoff!

Mass - Paletots

25.-

Mass - Hosen

6.50

Reelle Schneiderarbeit

### Anzüge

3608

Ein Versuch führt zu dauernder Kundshaft.

**L. Mannheimer**

24.50 Mk.

Breitweg 120, I. Ecke

Edel Braunschweigstraße.



### Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Sterne. Besten Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:  
I. Beste . . . Blauwolle, mit blauem Stern  
II. Prima . . . Rotwolle, mit rothem Stern  
III. Mittlere . . . Violett, mit violetem Stern  
IV. Konsumwolle I, Grünwolle, mit grünem Stern  
V. Konsumwolle II, Braunwolle, mit braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung. Zu beziehen durch die Handlungen.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

### Das Möbel-Magazin

von **Ad. Karkowsky**, Tischlermeister 3353 **Neueweg 21**, Ecke Apfelstraße

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Arten reell gearbeiteter Möbel, Spiegel und Polster-Waren

Kompl. Zimmer-Einrichtungen bei billigster Preisstellung unter Garantie. Grundprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen. Um geneigten Zuspruch bittet **Ad. Karkowsky.**



Mein  
kolossal  
billiger

# Schuhwaren- Ausverkauf

wegen Auflösung meines Geschäfts

**Breiteweg 3a**, schräggegenüber der Hauptpost  
dauert nur noch kurze Zeit!

Einige Beispiele meines kolossal billigen Angebots:

Damen- weiße Glacé-Stiefel	6.00
Damen-Boxoalf-Stiefel, sehr elegant	7.50
Damen- imit. Chevreaux-Stiefel, recht leicht	7.50
Damen- farbige Ziegenleder-Stiefel, hochfein	6.90
Damen- weiße Glacé-Ballschuhe	3.00
Damen-Leder-Hausschuhe, recht bequem, mit, auch ohne Spange	2.60
Damen-Boxoalf-Stiefel, Aparte Neuheit	9.50
Herrn-Wicheloder-Stiefel, extra stark	5.00
Herrn-Chevreaux-Stiefel, sehr leicht	5.50
Herrn-Boxoalf-Stiefel, leicht und dauerhaft	5.50
Zug-, Schnür-, auch Schnallen-Stiefel.	
Herrn-Chevreaux-Stiefel, elegante Fassung	11.50
Herrn-Leder-Hausschuhe, mit Flok	3.50
Herrn-Segeltuch-Strandohue	2.50
Pantoffel, Hausschuhe, Ballschuhe, Turnschuhe, Sport- schuhe, Kinderschuhe zu riesig billigen Preisen.	

Nur solange der Vorrat reicht.

**Ed. Steinfeldt** Gustav Richter  
Nachfolger

Breiteweg 3a, schräggegenüber der Hauptpost  
Jakobstrasse 38, Ecke Rolekrebeinstrasse

# Grosse helle Werkstatt

300 □ - Meter groß, mit grossem Boden und 30 □ - Meter Höhe, modern  
**Baugewerkschaft mit Kraftbetrieb**  
sich befindet, ist zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.  
Die Räume eignen sich auch zur Niederlage.  
Näheres zu erfahren bei Herrn Chr. Dressel, Säbdeckstrasse 102.  
**Konsum-Verein Neustadt E. G.**

Praktische  
bequeme  
dauerhafte **Herren-  
Kleidung**

**Anzüge Joppen Mäntel etc.**

Auswahl nach 1000 den

**Ueberraschend billig.**

# Julius Lange

Breiteweg 147, Ecke Georgenplatz  
schräg gegenüber dem Alten Markt.

## Tüchtigen Monteur

erfahren im Benzelfahrgewand, suchen  
Alb. Fesca & Co., Berlin N., Othavonstr. 35.

## Leihhaus

2981 gegründet 1881  
**Adolph Michaelis**  
Apfelstrasse 16, 1  
Fernsprecher 2322  
Neue, vollständig diskrete  
Abfertigung.  
Sorgfältige Aufbewahrung.

Wenig gebrauchte Fahrräder  
zum Preise von 35-65 Mk.

## Neue Fahrräder

Herrn- und Damenräder  
unter Garantie in billiger Preislage.

**H. Rose, Breiteweg 264**  
(Schaenhörstplatz).

Besteht seit 1865 bestes Geschäft dieser Branche.  
Gewissenhafte Ausfertigung von Fahrrad-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen.

# Stern-Schuhwaren

kosten nur

7.50

10.50

13.50

und sind dabei sehr elegant!

**Sternberg & Co. \* Breiteweg No. 44**

## 37 Sudenburg 37

3690  
Gulberstädter-  
straße  
Umfangreichste Auswahl  
**Wasch-Anzüge**  
**Wasch-Joppen**  
**Lüster-Jackets**  
**Leichte Stoff-Anzüge**  
für Herren und Knaben  
**Arbeits-Kleidung**  
in besten Ausführungen  
zu sehr billigen Preisen.

**Theod. Kraft**

37 Herren- und Knaben-Konfektion. 37

**Die neuesten Kleiderstoffe**  
**Die neuesten Waschstoffe**  
**Die neuesten Mousselines**

in größter Auswahl, sehr billig. 3010  
**Eine große Partie Herren-Anzugstoffe**  
sowie große Posten Reste für Knaben-  
Anzüge, Waschstoffe für Knaben  
in großer Auswahl, sehr billig.

Ein grosses Lager Leinenwaren  
sowie grosse Posten Baumwollwaren  
anherbeordentlich billig.

**A. Karger** Gelegenheitskauf-  
Geschäft

No. 2 Gr. Marktstrasse No. 2.  
Bismarckstr., prima, 180 cm breit, sehr preiswert.  
Sämtliche noch in großer Auswahl im Lager befindliche  
Damen-Konfektion bedeutend unter Preis.

## Zur Wäsche!

Creme-Farbe 2945

**Flava**

macht Garbinnen wunderbar schön,  
Flasche 10 und 20 Pf.

**Blitzblau**

flüssiges Waschblau  
macht die Wäsche blendend weiß  
Flasche 10 Pf.  
zu haben in sämtlichen Bädern des  
Königlichen Kreis-Hauptstadt.

## Uhren

— Gramophone-  
Platten, Nischen-Ausw.,  
Goldwaren, Patent- u.  
Gelegenheits-Geschenke  
neuer Neuheiten.

Uhrmacher  
**H. Möller**

3209  
Bismarckstr., Schönebergstr. 107 a  
Auf Wunsch Zeitgahlung.

**Fahrrad** gut und billig  
zu verkaufen.  
Wahl, Hochpreisstr. 50 a.

Kaufe junge und a. Kanarienvogelchen,  
bez. junge à 50 Pf.  
**J. Tischler, Annastr. 25.**  
Zahnarzt Robert Volk,  
Gulberstädterstr. 114/115

## Frauenkleider

behandelt nach Schweizer Methode  
**Eugen Rotermund**

Magdeburger, Sauer-Abth. 38, 1.  
von 9-11 und 2-5. 3627

**Zahn-Atelier**

**Richard Sass**  
56 Breiteweg 56.

Zeitgahlung gestattet.  
Woche 1 Mark (ohne Preis-  
erhöhung) 3232  
Strengste Diskretion zugesichert.  
Jahreszinsen schmerzlos.

# Warenhaus Gebr. Barasch

## Schuhwaren

Sonntag  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch

Sonntag  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch

**Herren-Segeltuchschuhe** braun mit Leder Spitze **2.25**  
und Riemen Extra-Preis Paar

**Herren-Segeltuchschuhe** grau mit Leder Spitze **4.85**  
und Riemen Extra-Preis Paar

**Herren-Schnürschuhe** rot Leder **5.25**  
Extra-Preis Paar

**Herren-Schnürstiefel** rot Leder **7.75**  
Extra-Preis Paar

**Herren-Schnürstiefel** Bergsteiger, braun, Sand- **8.45**  
arbel, g 2 antifer rein Leder Extra-Preis Paar

**Damen-Segeltuchschuh** mit farbiger **3.55**  
Leder Spitze, grau Extra-Preis Paar

**Damen-Segeltuch-Schnürstiefel** **3.95**  
mit Leder Spitze, grau Extra-Preis Paar

**Damen-Segeltuch-Schnürstiefel** **4.45**  
mit Leder Spitze, grau Extra-Preis Paar

**Damen-Schnürstiefel** rot Leder **5.55**  
Extra-Preis Paar

**Damen-Knopfstiefel** braun **6.50**  
Extra-Preis Paar

**Herren-Reiseschuhe** Filzschuh **1.25**  
Extra-Preis Paar

**Herren-Reiseschuhe** braun Leder **2.75**  
Original Goodyear Welt, gewendet Extra-Preis Paar

**Herren-Segeltuchschuhe** braun **2.55**  
mit Gummisohlen Extra-Preis Paar

**Herren-Sandalen** braun Leder, stark **4.50**  
Extra-Preis Paar

**Reiseschuhe** **2.45**  
Leder, braun und rot  
Paar

**Kinder-Segeltuchschuhe** **69**  
braun  
Paar 88 und Pf.

**Reiseschuhe** **95**  
Filzschuh  
Paar Pf.

### Reise-Lektüre

Kürschners Bücherschatz Band 16 Pf.  
Weloherts Wochenbibliothek Band 11 Pf.  
Felsenfelds Romansammlung Band 13 Pf.  
Humoristische Bibliothek Band 18 Pf.  
Intime Geschichten Band 8 Pf.  
Ecksteins Reise-Bibliothek Band 35 Pf.  
Bibliothek berühmter Autoren Band 42 Pf.  
Kriminal- und Detektiv-Romane Band 45 Pf.

**Damen-Segeltuchschuhe** braun **2.15**  
Extra-Preis Paar

**Damen-Spangenschuhe** braun Leder **2.95**  
Extra-Preis Paar

**Damen-Knopfschuhe** braun Leder **3.25**  
Extra-Preis Paar

**Damen-Sandalen** braun Leder, extra stark **3.75**  
Extra-Preis Paar

**Zum Aussuchen**  
Noten **25** jedes Heft 25 Pf.

### Reise-Lektüre

Tolstoi-Romane Band 18 Pf.  
Deutscher Novellenschatz Band 45 Pf.  
Engelhorns Roman-Bibliothek ges. 65 Pf., brosch. 44 Pf.  
Maxim Gorki Band 26 Pf.  
Jules Vernes Werke Band 38 Pf.  
Geister- und Gespenster-Romane Band 35 Pf.  
Königs Kursbuch Band 40 Pf.  
Zola-Romane Band 22 Pf.

### Wohlfühl

### Verkauf

Stühle billig!!

Stuhlschrank 30 Pf.  
Bettsofa 35  
Stuhlschrank 17  
Stuhlschrank 10  
Bettsofa 50  
4 Stühle à 3 1/2  
Stuhlschrank 15  
2 Stuhlschrank } à 33  
2 Stuhlschrank }  
Tisch 6  
Stuhlschrank 25  
Stuhlschrank 20  
Stuhl 8  
2 Stühle à 2 1/2

**Schuhwaren**  
kaufen will, gehe nach  
**Breiteweg 215**  
Bitte genau auf Firma zu achten.

**Eldaus Garten.**  
Jeden Montag u. Donnerstag  
**Frei-Konzert.**

**Naturheil-Verein**  
**Buckau.** 3609  
Sonntag den 5. Juni, morgens 7 Uhr  
**Ausflug nach Menz.**  
Sammelpunkt:  
Schwäbischer, Wilhelmsgarten.

**Viktoria-Theater.**  
Sonntag den 5. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Zwei Wappen.**  
Abends 7 1/2 Uhr.  
Gespielt Albert Dogenhard.  
**Die Rotbrüder.**

**J. Rosenberg**  
8 Katharinenstraße 8.

**Kur- u. Badeanstalt**  
**Sudenburg.**  
Schwimmbäder während des Sommers  
mit 20 Pf. von 7 bis 9 Uhr abends.  
3902 Th. Rosatz.

**Verkauf**  
1409  
billig gute  
**Schuhwaren**  
1409  
billig gute

### Luisen-Park

Sonntag den 5. Juni  
Von 3 Uhr ab:  
**Grosses Garten-Konzert.**  
Im Saale **Tanzkränzchen.**  
Von 7 Uhr ab **Gesellschaftsball.**  
Entrée inkl. Billettsteuer 15 Pf. Familien können Kaffee kochen.

Am Montag 20. Juni veranstaltet der Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein unter Mitwirkung der Volkslieder-Gesellschaft Strozolowicz-Berlin ein **Großes humoristisches Konzert.**

### Thalia - Buckau.

Heute Sonntag  
**Oeffentlicher Tanz.**  
Abonnement 75 Pf.  
Ergebnis ladet ein 3283 J. Westphal.

### Schweizerhalle, Cracau.

Heute Sonntag **Tanz.**  
W. Scharabatka.

### Puhmanns Garten-Restaurant.

Leopoldstrasse No. 13  
Sonntag den 5. Juni  
**Grosses Bockbierfest**  
verbunden mit **Vokal- und Instrumental-Konzert,**  
ausgeführt vom Neustädter Arb.-Gesangverein „Freundschaft“  
und Musikverein „Schweinsblase“.  
Im Garten: **Großes Volksfest.**  
Telegramm:  
Mister Spinnemann kommt mit seinem Wunder-Panoptikum.  
Es ladet freundlichst ein **Albert Puhmann.**

### Georg Winters Gesellschaftsgarten

Hogauerstraße 80.  
3607  
Sonntag den 5. Juni: **Tanzkränzchen.**  
Ferner mache ich aufmerksam auf meinen schattigen Garten und  
Regelbahn.  
Mittwoch den 8. Juni findet mein erstes großes **Kinderfest**  
statt. Für Belustigungen ist bestens gesorgt.  
Bei schlechtem Wetter findet das Kinderfest acht Tage später statt.  
Familien können Kaffee kochen.  
Es ladet ergebenst ein **Georg Winter.**

### Zerbster Bierhalle

Telephon 2442  
Heute Sonntag  
3282 **Oeffentlicher Tanz.**  
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

### „Zur guten Quelle“

Sudenburg, Michaelstraße 39  
Heute Sonntag **Tanz.**  
Es ladet ergebenst ein **Paul Kluge.**

### Dreifaiserbund.

Heute Sonntag  
**Grosse Tanzmusik**  
bei vollständigem Orchester.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**

### Lemsdorf Lemsdorf

Einladung  
zu dem am Sonntag den 5. Juni 1904 im  
J. Oßners Lokal (Gasthof zum deutschen  
Kaiser) stattfindenden  
**17. Stiftungsfest**  
des  
**Männer-Turnvereins Lemsdorf**  
bestehend in 3567  
**Festauszug, Konzert und Schauturnen**  
unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Turnvereine  
sowie der Musikkapelle des Herrn A. Hassa, Gr.-Ottersleben.  
Der Festzug findet um 3 Uhr statt.  
Son. abends 7 Uhr ab: **Grosser Ball.** — Eintritt 20 Pf.  
Ergebnis ladet ein **Das Fest-Komitee.**

### Burg Hohenzollernpark

Heute Sonntag, von 3 1/2 Uhr ab,  
**Tanz**  
Freundlichst ladet ein **Otto Eike.**

### Im Zirkus

Abends bis inkl. Sonntag  
abends 8 Uhr  
**Die kleinen Vagabunden**  
Sensations-Schauspiel in 5 Akt.  
Die Schenke mit wirt-  
lichem Wasser.  
Tausendemale aufgeführt in allen  
Hauptstädten Europas und  
Amerikas.  
Preise der Plätze wie bekannt.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr  
**Faust.** 3600  
In kleinen Preisen.  
Montag:  
**Vor Sonnenaufgang.**

### Walhalla

**Zur Seefahrt**  
Heute Sonntag  
von nachmittags 4 Uhr ab  
**Grosse**  
**Künstler-Vorstellungen**  
Neues Programm.

### Max Schmidt

Heute morgen 8 Uhr stark  
nach langen, schwerem Leiden  
mein lieber Sohn, unser guter  
Bruder und Schwager, der  
Dreher  
**Max Schmidt**  
im 21. Lebensjahre.  
Dies allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten zur  
Nachricht mit der Bitte um  
 stille Teilnahme.  
Die trauernde Mutter  
und Geschwister.  
Die Beerdigung findet Dienst-  
tag, nachmittags 4 Uhr, vom  
Trauerhause, Lemsdorf, Otters-  
lebenstr. 14, aus statt. 1411

### Rittgenstiel

des Magdeburger Volkstheaters  
Gr. Marktstr. 21.  
Montag: **Milchreis** mit Bratwurst-  
Käse.  
Dienstag: **Erdbeeren** mit Rippenfed.  
Mittwoch: **Kohlraben** mit Schweine-  
fleisch.  
Donnerstag: **Sinken** mit Rindfleisch.

die voraussehen waren. Den Arbeitern, die nicht bleiben wollten, ist jede Verhandlung abgeschlagen, sie sind ausgehert worden, und nun wird die Fabrikleitung von jenen, die erst ihren Arbeitsbrüdern in den Rücken fielen, selbst betrogen. Gestagt hat die Firma über die Arbeiter, aber wie, das wird, wie gesagt, der nächste Geschäftsabschluss zeigen.

**Achtung, Krankenkassen-Vorstände!** Die Versammlung der Krankenkassen-Vorstände findet nicht am Montag sondern am Dienstag den 7. Juni in der „Reichskrone“ statt.

**Das unsterbliche Oberkriegsgericht.** Vor einiger Zeit rügten wir die Uebelstände, die bei der Ausübung der Militärgerichtsbarkeit in Magdeburg zutage treten. Wir glaubten, daß infolge der Bekanntgabe der unregelmäßigen Ansetzung der Verhandlungstage, dem Fehlen einer Terminafel am Eingang zum Sitzungssaal, der nach unserer Meinung zu häufig erfolgter Ausschluß der Öffentlichkeit, besonders dann, wenn es sich um Vorgesetzte handelt, durch die Leiter der Militärjustiz im Interesse ihrer selbst und der Öffentlichkeit ein Ende gemacht werden würde. In dieser Annahme haben wir uns leider getäuscht. Es ist nämlich gerade das Gegenteil eingetreten von dem was wir erstrebten. Nicht nur, daß man in neuerer Zeit auch bei den Verhandlungen des Oberkriegsgerichts die Terminafel nicht mehr aushängt, nein, man setzt sogar die Sitzungen des Nachmittags an. Wie unsere Leser in der heutigen Nummer unter Militär-Justiz erfahren, fand die Verhandlung gegen den Vizelfeldwebel Hufenreiter aus Halberstadt am Freitag nachmittags statt. Natürlich erschienen, pünktlich wie immer, auch die beiden Berichterstatter, die zum Teil die einzigen Personen im Zuschauerraum des Kriegsgerichtssaales bilden. Es liegt uns selbstverständlich vollständig fern, zu glauben, daß diese Verhandlung nur deshalb an einem Nachmittags angelegt war, um die Berichterstattung auszuschalten. Das wäre ja auch ganz zwecklos, denn die Berichterstatter tun doch ihre Pflicht, selbst dann, wenn um Mitternacht Verhandlungen stattfinden. Aber besser wäre es doch, wenn bestimmte Terminstunden eingehalten würden, was hoffentlich recht bald von maßgebender Stelle angeordnet wird.

**Die städtischen Steuerlisten** sind wegen Aufstellung der Restlisten vom 4. Juni mittags bis einschließlich den 10. Juni geschlossen.

**Städtischer Prozeß.** Im Verwaltungsstreitverfahren klagte die Stadt Magdeburg gegen eine Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, die den Kostenbeitrag der Stadt für die königliche Polizei auf 1,27 Mark pro Kopf der Bevölkerung festsetzte. Die Stadt verlangte eine Herabsetzung dieser Summe auf 1,22 Mark pro Kopf, erreichte aber nur, daß das Oberverwaltungsgericht am 8. Juni 1,26 Mark, also einen Pfennig weniger wie der Oberpräsident, festsetzte.

**Das vom Polizeibericht.** Festgenommen wurde ein verdächtig Arbeiter Hugo S. von hier wegen versuchten Diebstahls und Verleumdung. Er hatte in der Stephansstraße versucht, einer Frau das Portemonnaie zu nehmen, und hat sie, nachdem ihm dies nicht gelungen war, mit gemeinen Redensarten beschimpft. — In einem Hof, Warenhaufe wurde die Arbeiterin Karoline W., geb. B., aus Fernerleben abgefaßt, als sie für 41 Mark Waren gekauft hatte. In ihrer Wohnung wurde ein Lager entworfener Waren vorgefunden. — Ebenfalls festgenommen wurde der Arbeiter Wilhelm S. aus Sudenburg, der mit anderen Personen in der Nacht zum 2. d. M. einen Einbruch in eine Schankwirtschaft der Halberstädterstraße verübte, mehrere Automaten aufbrochen und geleert, sowie Zigarren, Zigaretten, Spirituosen und 2 Mark Kupfergeld gestohlen hat; die vorbestrafte wohnungslose Arbeiterin Minna B. geb. D. von hier, die einer Frau, bei der sie früher wohnte, Kleidungsstücke gestohlen hat; und der Badergeselle Wingen A. aus Osterreich, der versucht hat, ein hier gestohlenes Fahrrad zu verkaufen.

**Sanitätswache.** Am Freitag mittag wurde vom Aufstellungsort ein ohnmächtig gewordener Bistetter durch den Wagen der Sanitätswache abgeholt und nach seiner Wohnung befördert.

**Sünderparade.**

Das Stattfinden des provinzialständischen landwirtschaftlichen Ausstellungen benutzte der Bund der Handwirte, um über seine Getreuen heute mittag im „Höflicher“ eine Parade abzuhalten. Die Versammlung unterschied sich in nichts von den Veranstaltungen früherer Jahre. Gefunde, kräftige Bauerngestalten mit gebührenden Gesichtern, die nichts von Not und Entbehrung erkennen lassen, stellen das Hauptkontingent der Besucher. Dazwischen einige Herren mit feudalem Aussehen und einige Vertreter des städtischen Mittelstandes. Besonders stark ist der Besuch übrigens nicht. Obwohl die Lüge recht weit auseinander gerückt sind, füllten die Erscheinungen den Saal noch lange nicht. Die Galerien sind überhaupt leer.

Wie mit dem äußeren Charakter der Veranstaltungen, so geht es auch mit den gehaltenen Reden. Es ist immer dasselbe. Kein neuer Gedanke, nicht einmal ein neues Schlagwort. Was wir schon 10 Jahre lang bei jeder Versammlung der Bauernkundler gehört haben, das hören wir hier zum ersten Male. Herr Schürer aus Reuhaus, der Provinzialvorsitzende, eröffnete die Sitzung. Dann sprach der Antisemit Kavenilow, der trotz seiner gräßlichen Würde auch einmal in seinen jüngeren Tagen Beziehungen zur Sozialdemokratie unterhalten hatte, über die wirtschaftspolitische Lage. Form und Inhalt seiner Rede waren gleich bedeutungslos. Ein paar Angriffe auf die Regierung, die kein Herz für die Landwirtschaft hat, daneben die bekannten platten Redensarten von der Notwendigkeit der Erhaltung des Mittelstandes. Das Alles wird vorgetragen in einer so schlafigen Weise, daß es dem Zuhörer wie eine Erlösung vorkam, als der zweite Redner, der Antisemit Liebermann von Sonnenberg, begann, die Frage zu erörtern, weshalb wir Mittelstandspolitik treiben mußten.

Die demagogische Geschicklichkeit dieses Rabau-Antisemiten ist bekannt. Er schien aber seinen schlechten Tag zu haben, denn es unterließ sich die rohen Worte auf die Juden und Sozialdemokraten, die sonst seine Spezialität bilden. Inhaltlich ist seine Rede nicht des Erwähnens wert. Er warnte davor, neue Freiheiten und Volksrechte zu fordern. Wichtiger sei der Kampf um die wirtschaftliche Existenz, die der Mittelstand nur erhalten könne, wenn die Gesetzgebung zu seinen Gunsten die erforderlichen Maßnahmen treffe. Dazu kamen noch ein paar hitzige Bemerkungen gegen Bälou, Pofabowsky, die deutsche Weltpolitik und eine unglaubliche Menge inhaltsloser Phrasen und Schimpfereien gegen

Sozialdemokraten, Juden, auswärtige, Selbstverleumdungen, die nicht antirevolutionäre Sauce überlassen und sollte angeblich einen Mittelstandspolitik? Antwort geben. — Von spezifisch landwirtschaftlichen Forderungen was im Namen des Antisemitenhaßes nur sehr wenig zu hören. Das schien schon das schöne Wetter zu genieren. Der Saal schied sich geordnet, Herr Liebermann von Sonnenberg sprach, und da was hören, die Mitglieder nutzten ihre Zeit besser beim Spazierengehen als beim Zuhören dieser Rede aus, folgten wir ihrem Beispiel.

Von der Diskussion hörten wir daher nichts. Unsere Meinung wird aber nicht entgegen, wenn wir ihnen darüber nicht berichten können.

**Letzte Nachrichten.**

**Hd. Hamburg, 4. Juni.** Die Brauereien erklären, daß sie die Streikenden nur nach Bedarf wieder einstellen und daß sie in den von den Arbeitern geforderten Termin von 14 Tagen nicht willigen können.

**Hd. Paris, 4. Juni.** Die Truppen haben in Orient alle Feindes Befehl. Ministerpräsident Combes ist bemüht, die Belagerung der Ausländer in Dref, Armenierees, Orient und anderen Orten herbeizuführen. Ministerielle Delegierte sind nach den betreffenden Orten abgegangen, um die Lage zu prüfen und die notwendigen Maßnahmen anzuordnen.

**Hd. London, 4. Juni.** (Fig. Draht.) Vabouche greift in einem in der Truth erschienenen Artikel die Regierung wegen der Libereyexpedition scharf an. Jede andre Regierung hätte die Libetamer in Ruhe gelassen. Die englischen Minister scheinen aber ihre Unregionalität nicht mehr bändigen zu können.

**Brüssel, 4. Juni.** Dem „Sol. Ang.“ wird von hier gemeldet: Man scheint belgischseits die Hoffnung aufgegeben zu haben, daß die im hiesigen Auswärtigen Amte fortdauernden Verhandlungen betreffs Erneuerung des deutschen Handelsvertrages zu gutem Ende gelangen werden. Man beschränkt diepressalien von seiten der belgischen Schutzollner gegenüber druischen Erzeugnissen.

**Hd. Armentières, 4. Juni.** (Fig. Draht.) Die Zahl der Streikenden nimmt ständig zu. 4000 Arbeiter befinden sich in Ausstand. 40 Verhaftungen sind bis jetzt vorgenommen.

**Hd. Dresden, 4. Juni.** Die Wiener Duellaffäre wird nächster Tage vor dem Oberkriegsgericht nochmals verhandelt werden. Vermutlich wird das erste Urteil aufgehoben werden, da das Kriegsgericht unrichtig, falsch gewesen sein soll.

**Hd. Stettin, 4. Juni.** (Fig. Draht.) Zu dem Brande in Witten wird noch berichtet, daß das Feuer durch spielende Kinder entzündet ist. Drei Personen sind umgekommen. 43 Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

**Hd. Braunschweig, 4. Juni.** (Eigener Drahtbericht.) In dem Orte Jagelow bei Königslutter wurde die 11jährige Tochter einer Witwe mit durchschnittenem Hals ermordeet aufgefunden, während sich die Mutter auf dem Felde befand. Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß an dem Munde ein Giftmittelbehalten begangen worden ist.

# Siegfried Cohn

**Weberei-Waren**

**58 Breiteweg 58**

Einige Beispiele der hervorragend billigen Angebote für die nächsten Tage des Massen Räumungs-Verkaufs!

## Kleiderstoffe

Motorpreis:  
Einfarbige Reine Wolle 68 statt 95 Pf., 85 statt 130 Pf., 95 statt 140 Pf.

Motorpreis:  
Hochmoderne englische Neuheiten 75 Pf., 95 Pf., 135 statt 140-225 Pf.

## Blusenstoffe

Motorpreis:  
Hochmoderne Wollene 115 statt 160 Pf., 135 statt 175 Pf., 140 statt 280 Pf.

Motorpreis:  
Hochmoderne Leinen, Seidenleinen 40 Pf., 75 Pf., 95 Pf., 110 statt 125-165 Pf.

## Waschstoffe

Das Neueste vom Neuen  
Aufsehenerregend billige herabgesetzte Preise

## Handtücher

Dutzendpreis  
Drellmuster 3.30 statt 3.75, 4.90 statt 5.80, 6.00 statt 6.80  
Blumenmuster 4.50 statt 5.50, 5.90 statt 6.80, 6.50 statt 7.50

## Unterröcke

Hervorragend billig — Nur einige Beispiele  
Wagen-Rock mit Soutache 2.00 statt 2.75 nur  
Satin reich befestigt 2.40 statt 3.00 nur  
Lüster helle Farb. reich befestigt 2.50 statt 3.25 nur  
Lüster 2 Bolants 3.00 statt 3.90 nur

# H. Lublin

## Sommer-Tripotagen

Herrenhemden	a/gelb Tripotgewebe	1.00	0.90	0.80
Herrenhemden	a/beige Tripotgewebe	1.20	1.10	1.00
Herrenhemden	a/prima gelb Tripot	1.30	1.20	1.10
Herrenhemden	a/echt ägyptischem Racco, gelb	1.75	1.60	1.45
Herrenhemden	a/ägyptischem Racco, Ia.	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	a/extra Ia. beige Racco	2.60	2.40	2.20

Herrenhemden	aus porz. gewebtem Raccostoff	1.75	1.65	1.55
Herrenhemden	gelb Racco, Twist, Militaria	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	Filet, gelb, Ventilationshemd	2.20	2.00	1.80
Herrenhemden	porz. Racco, elegant und leicht	2.60	2.40	2.20
Herrenhemden	beige, Rammgarn plattiert, Ia.	2.70	2.55	2.00
Herrenhemden	porz., mit gestreiften französischen Einfügen	3.00	2.75	2.50

## Touristenhemden u. bunte gestreifte Unterzeuge

Herren-Beinkleider	a/gelb Tripot	0.90	0.80	0.70
Herren-Beinkleider	a/echt ägypt. Racco	1.45	1.35	1.25
Herren-Beinkleider	a/Ia. Racco	1.75	1.55	1.35
Herren-Beinkleider	a/extra Ia. beige Racco	2.10	1.90	1.70
Herren-Beinkleider	a/porz. Racco, gelb	1.70	1.55	1.40
Herren-Beinkleider	beige, platt. Rammgarn	3.10	2.80	2.50

Damen-Beinkleider	a/echt ägypt. Racco, gelb	1.95	1.75	1.55
Damen-Beinkleider	a/echt Ia. Racco, beige	2.30	2.10	1.90
Damen-Reform-Beinkleider	gelb Racco Ia.	2.50	2.35	2.00
Damen-Reform-Beinkleider	beige prima Racco	3.00	2.75	2.50
Damen-Reform-Beinkleider	a/weiß Merino	2.80	2.50	2.30
Damen-Hemdosen	in Merino, weiß Racco, beige und platt. Rammgarn			

Damen-Reform-Beinkleider	aus Satin	3.25		
Damen-Reform-Beinkleider	aus Cheviot	3.50		
Damen-Reform-Beinkleider	aus Soben	2.75		
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Satin	2.85		
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Cheviot	3.00		
Mädchen-Reform-Beinkleider	aus Soben	2.50		

Untertaillen	aus weiß baumwoll. Tripot	0.60	0.55	0.50
Untertaillen	aus Ia. weiß Merino	0.90	0.80	0.70
Untertaillen	aus prima beige, Racco	1.00	0.90	0.80
Untertaillen	beige, Ia. platt. Rammgarn	1.35	1.25	1.15
Untertaillen	weiß, Ia. platt. Rammgarn	1.50	1.40	1.30
Untertaillen	mit halbem und ganzem Arm in jeder Qualität vorrätig			

Herrenjacken	a/gelb Tripotgewebe	0.75	0.65	0.55
Herrenjacken	a/gelb prima Racco	1.05	0.95	0.85
Herrenjacken	a/echt ägypt. Racco, gelb	1.60	1.40	1.20
Herrenjacken	a/Rammgarn platt., beige	3.00	2.75	2.50
Herrenjacken	a/Rammgarn, reine Wolle	3.60	3.30	3.00
Herrenjacken	weiß Gaze, Schweißsauger	0.85	0.75	0.65

Damenjacken	a/gelb Tripotgewebe	0.70	0.60	0.50
Damenjacken	a/gelb prima Racco	1.10	1.00	0.90
Damenjacken	a/echt ägypt. Racco, gelb	1.40	1.30	1.20
Damenjacken	a/Rammgarn platt., beige	2.60	2.30	2.00
Damenjacken	a/Rammgarn platt., weiß	2.90	2.60	2.30
Damenjacken	weiß Gaze, Schweißsauger	0.85	0.75	0.65

## Sweaters, Turnerjacken, Schwimm-Anzüge

Filet-Herrenjacken	a/angekl. Baumwolle	0.40	0.30	0.20
Filet-Herrenjacken	a/gelb Raccogarn	0.50	0.40	0.30
Filet-Herrenjacken	a/prima Racco m. Beflag	1.25	0.95	0.75
Filet-Damenjacken	a/angekl. Baumwolle	0.55	0.45	0.30
Filet-Damenjacken	a/gelb Raccogarn	0.55	0.45	0.35
Netzgeknotete Herrenjacken		1.90	1.80	1.70

Leibhosen für Kinder	a/echt ägypt. Racco	1.90	0.80	0.55
Springhosen für Kinder	beige oder weiß Racco	1.40	1.10	0.80
Knabenhosen	a/echt ägypt. Racco, gelb	1.35	1.15	0.85
Knabenhemden	a/gelb Tripotgewebe	0.95	0.85	0.75
Knabenhemden	a/echt ägypt. Racco, gelb	1.50	1.25	1.00
Knabenhemden	a/extra prima beige Racco	1.85	1.60	1.35